



LEGAL TECH

Ausbildung & Karriere

01/22

LEGAL TECH OHNE REFERENDARIAT

Welche Möglichkeiten Jurist:innen ohne zweites Examen haben

LL.M. LEGAL TECH

Der LL.M. Legal Tech als neue Weiterbildungsmöglichkeit

LEGAL ENGINEER

Berufsbild der Zukunft

FLIGHTRIGHT

Karriere-Start in einer Legal Tech Firma

LEGAL TECH BEI GLEISS LUTZ

Mehr als nur Einsatz von Technologie

KARRIERE ZIEL JURA

Wir kennen den Weg!

Ob Du Deinen zukünftigen Arbeitgeber bei uns persönlich triffst oder virtuell Kontakt aufnimmst: Wir haben in jedem Fall das richtige Karriereformat für Dich! Such Dir unter www.karriereziel-jura.de das passende für Deine juristische Karriere und geh den nächsten Schritt in Deine berufliche Zukunft!

www.karriereziel-jura.de



Liebe Leserinnen und Leser,

mit der neuen, halbjährlich erscheinenden Magazin-Reihe „Legal Tech Ausbildung & Karriere“ des Legal Tech Verzeichnis macht die Zukunft einen wichtigen Schritt auf junge Jurist:innen zu. Während sich die Rechtspraxis schon seit einigen Jahren mit Legal Tech im Aufbruch befindet, kommen die Veränderungen erst nach und nach in der juristischen Ausbildung an. Doch ab heute bekommen Studierende, Referendar:innen und Berufsanfänger:innen ein Magazin, das Ihnen zeigt, wie modernes juristisches Lernen und Arbeiten funktioniert und Zukunftsperspektiven eröffnet.

Als ich vor acht Jahren - damals noch selbst Rechtsreferendar - mit Studienfreunden mein erstes juristisches Digitalisierungsprojekt startete, war der Begriff „Legal Tech“ noch kaum bekannt. Heute wird die von uns entwickelte gesetzte.io-App von mehr als 50.000 Juristinnen und Juristen in Jurastudium, Rechtsreferendariat und Rechtspraxis genutzt. Unsere damalige Innovationsidee, mit gesetzte.io eine allen zugängliche App für Bundesrecht, Landesrecht, Europarecht und mit juristischen Lerninhalten zu entwickeln, erscheint aus heutiger Sicht in Zeiten von Künstlicher Intelligenz und Robotic Process Automation wenig visionär. Aber gerade dieser Umstand zeigt, wie schnell sich die Welt verändert hat.

Diese Veränderungen müssen auch Einzug in die juristische Ausbildung finden. Schließlich soll sie Menschen auf den Berufsweg vorbereiten. Und zwar im Optimalfall nicht nur auf den heutigen, sondern auch auf jenen, wie er in sieben Jahren nach absolviertem Jurastudium und Rechtsreferendariat aussehen wird. Jetzt ist ein guter Moment, um in sich zu gehen und zu reflektieren, wie die heutige juristische Ausbildung aussieht. Wahrscheinlich werden sich gewisse Diskrepanzen zwischen der Realität „da draußen“ und dem Stoff, der in der Ausbildung behandelt wird, nicht vermeiden lassen.

Doch auch in der juristischen Ausbildung hat sich in den letzten Jahren einiges bewegt - und das nicht nur, weil die Corona-Krise Veränderungen erzwungen hat. Ein erster Impuls kam aus der Studierendenschaft selbst: So haben sich in Frankfurt (Legal Tech Lab), München (ML Tech) und Münster (recode.law) Legal Tech-Vereinigungen gegründet, um Legal Tech an die Uni zu bringen. Heute gibt es bereits an vielen Universitäten solche Vereinigungen. Später zogen rechtswissenschaftliche Fakultäten mit Seminaren und Schwerpunktbereichen nach. Heute existieren sogar eigene Legal Tech-Studiengänge. Auch im Rechtsreferendariat hat sich etwas getan. So bietet das Land Baden-Württemberg seit 2019 Rechtsreferendar:innen Zusatzqualifikationen zu den Themen „Legal Tech“ und „Künstliche Intelligenz im Recht“ an.

Dass allerdings in diesem kurzen Text wesentliche Entwicklungen zur Digitalisierung in der juristischen Ausbildung der letzten Jahre skizziert werden können, verdeutlicht auch, wie groß das Veränderungspotenzial noch ist. Die Digitalisierung ist ein Megatrend, der alle gesellschaftlichen Bereiche betrifft. Das sollte sich in der juristischen Ausbildung widerspiegeln. All jene, die Veränderungen in Studium und Referendariat in Richtung Digitalisierung anstoßen, dürfen optimistisch sein, dass ihr Handeln auf große Zustimmung stoßen wird. Denn über 90% der Studierenden und Referendar:innen sehen in der Digitalisierung sowohl eine Verbesserung für ihre juristische Ausbildung als auch ihre berufliche Zukunft (Digital Study 2021, S. 84).

Ich wünsche Euch allen eine ideenreiche Lektüre!

Euer Tianyu Yuan

Legal Tech Studium

- 06 **Perspektivwechsel: Wie erleben Studierende die Digitalisierung des Rechts?**
Marietta Ostendorf und Timon Engel, studentische Initiative disrUPt law Heidelberg e.V.
- 08 **Reshaping Legal Education**
Steffen Kootz und Jari Kohne, Legal Tech-Initiative eLegal
- 10 **Legal Tech in der Juristenausbildung: Eine Erfolgsstory aus NRW**
Annika Koch und Paul F. Welter, Think-Tank recode.law
- 12 **Studienseminar: Mit Legal Tech Recht Gestalten - MLTRG**
Anton Sefkow, Stipendiat am Zentrum für Recht in der Digitalen Transformation (ZeRdiT)
- 16 **Iur.reform – für einen datenbasierten Diskurs der Reform der juristischen Ausbildung**
Sophie Dahmen, Philipp Hilpert und Malte Krukenberg

Legal Tech Referendariat

- 18 **Referendariat Ja oder nein? Das ist die große Frage**
Daniella Domokos, Diplomjuristin, Head of IT & LegalTech der HateAid gGmbH, allaboutlegaltech.de
- 20 **Innovationstag Legal Tech für Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare**
Dr. Christina-Maria Leeb, Rechtsreferendarin und Analyst Digital Business Development bei HEUSSEN

Ausbildung & Karriere Tools

- 22 **gesetze.io – Jura digital**
Pascal Beleiu, gesetze.io
- 24 **Warum das Jura-Lernen mit einer App effektiv ist ...**
Dr. Carl-Wendelin Neubert und Christian Leupold-Wendling, LL.M. (Cambridge), Jurafuchs

Legal Tech Karriere

- 26 **Jura studiert ohne Legal Tech - was bedeutet das für mich?**
Marco Klock, Co-Founder und CEO von rightmart



Legal Tech Karriere

- 30 Legal Engineer - auch ohne Staatsexamen
Nuri Khadem, Legal Engineer bei Noerr, Rechtsanwalt und Lehrbeauftragter an der HU-Berlin
- 32 Der LL.M. Legal Tech als neue Weiterbildungsmöglichkeit
Katharina Melnikow (LL.M.), Spreefels GmbH
- 34 Abenteuer statt Aktenberge - So läuft Karriere in der Flightright-Gruppe
Laura Erbe, Content und Social Media Managerin der Flightright-Gruppe
- 36 Legal Tech bei Gleiss Lutz – Mehr als nur Technologieeinsatz in der Mandatsarbeit
Marc Geiger, Catrin Weckesser, Philipp Heck und Jörg Benz, Gleiss Lutz
- 38 Legal Tech und anwaltliche Karrieren: Ein Impuls
Marc Ohrendorf, LL.M. (UCL/Queen Mary), Senior Digital Product Manager Wolters Kluwer Deutschland

Legal Tech Arbeitgeber

- 40 Legal Tech Arbeitgeber stellen sich vor

Legal Tech Initiativen

- 47 Auflistung der wichtigsten Legal Tech Initiativen

Impressum

Legal Tech Ausbildung & Karriere

Herausgeber: Advotisement UG (haftungsbeschränkt)
Brixplatz 7 - 14052 Berlin
Geschäftsführer: Patrick Prior
E-Mail: info@legal-tech-verzeichnis.de
Web: <https://legal-tech-verzeichnis.de>

Verantwortlicher im Sinne des Landesmediengesetzes:

Patrick Prior

Mediadaten: <https://legal-tech-verzeichnis.de/mediadaten.pdf>

Bei Interesse an **Werbeschaltungen** im Magazin wenden Sie sich bitte an werbung@legal-tech-verzeichnis.de.

Titelbild: @ varflolomey / Adobe Stock
Grafiken oben: @ blackboard / Bigstock

Keine unerlaubte Vervielfältigung. Alle Rechte vorbehalten.



© Marvin Meyer / unsplash

Perspektivwechsel: Wie erleben Studierende die Digitalisierung des Rechts?

Zwei Studierende der Hochschulinitiative [disrUPt law e.V.](#) berichten darüber, wie sie die Digitalisierung des Rechts wahrnehmen und was sie sich von ihr erhoffen.

Was war dein erster Berührungspunkt mit dem Thema Legal Tech?

Timon: Mit Legal Tech bin ich das erste Mal kurz vor Beginn meines Studiums in Berührung gekommen. Während der Einführungswochen haben sich verschiedene studentische Initiativen vorgestellt, darunter auch [disrUPt law](#). Schon da hatte ich von dem Klischee des "analogen" Juristen gehört und war entsprechend gespannt, welche Bemühungen es gibt, dies zu ändern.

Marietta: Meinen ersten Berührungspunkt mit Legal Tech hatte ich während meines Bachelor-Studiums in Management & Technology an der TU München, als ich einen Wahlkurs zum Thema Legal Tech bei Prof. Dr. Heckmann besuchte. Darüber hinaus habe ich über Bekannte in München von den ersten Legal Tech-Initiativen gehört und mich über LinkedIn weitergehend informiert.

Wie hat die Digitalisierung des Rechts Einfluss auf deinen Alltag?

Timon: Schon jetzt hat die Digitalisierung im Recht, insbesondere in Form von juristischen Datenbanken wie [beck-online](#) oder [Juris](#), mir ermöglicht, meine letzte Hausarbeit im Zivilrecht fast ausschließlich remote zu schreiben. Will heißen: Ich musste nur zweimal tatsächlich in die Bibliothek gehen, um Literatur nachzuschlagen. Natürlich sind mir dabei gerade, was fehlende Online-Lizenzen betrifft, die Grenzen der Digitalisierung in der juristischen Lehre aufgezeigt worden.

Marietta: Auch wenn Jura in manchen Augen trocken, altmodisch und konservativ erscheint, ist die Digitalisierung auch im juristischen Studium langsam angekommen. So lassen sich z.B. mit [gesetz.io](#) schnell verschiedenste Vorschriften nachschlagen, ohne dafür kiloweise Bücher schleppen zu müssen. Abseits des

Studiums sind es vor allem Nachrichten, Events und Blogbeiträge, mit denen ich mich beschäftige, um am Puls der Zeit zu bleiben.

Hattest du in Bezug auf Legal Tech ein AHA-Erlebnis? Wenn ja, welches war das?

Timon: Ein wirkliches AHA-Erlebnis kann ich nicht festhalten. Vielmehr konnte ich in meinen ersten drei Semestern des Jura-Studiums und vor allem auch durch mein Engagement bei [disrUPt law](#) viele verschiedene Erfahrungen und Beobachtungen machen. Aus diesen Erfahrungen habe ich drei Erkenntnisse gezogen. Zunächst ist mir bei näherer Beschäftigung mit dem Thema klar geworden, dass hinter dem Begriff "Legal Tech" eine komplette Erneuerung der juristischen Welt steckt. Neben digitalen Lösungen zu juristischen Problemen bringt diese neue Entwicklung auch Innovation und Entrepreneurship im

Bereich Jura mit sich. Außerdem muss Legal Tech keine komplexe Wissenschaft sein. Das soll sicherlich nicht heißen, es sei simpel. Ganz im Gegenteil: Vor allem bei der Anwendung in hoch regulierten Branchen werden auch digitale rechtliche Lösungen komplex. Aber trotzdem ist es mit etwas juristischem und technischem Verständnis einfach, einen Zugang zu dem Thema zu finden. Coding-Kenntnisse sind auf keinen Fall eine Voraussetzung. Insofern braucht auch niemand Angst vor der Digitalisierung zu haben. Z.B. kann schon der geschickte Einsatz von Excel-Tabellen und Formularen innovativ sein.

„Legal Tech steht noch ganz am Anfang.“

Was mich zu meiner dritten Erkenntnis führt: Legal Tech steht noch ganz am Anfang. Momentan kann noch jede Lösung, die über den gedruckten Grüneberg und Microsoft Word hinausgeht, als Legal Tech bezeichnet werden. Trotzdem gibt es natürlich schon viele Start Ups und mittlerweile auch Kanzleien, die sich an weiterführenden Lösungen versuchen.

Marietta: Mein AHA-Erlebnis besteht aus einer Reihe von Beobachtungen, die ich in den vergangenen eineinhalb Jahren machen durfte. Zunächst war dies die Offenheit der Branche. Aber auch der Austausch mit Start-Up-Gründer:innen, Anwält:innen und Forscher:innen hat mir gezeigt, dass es in diesem Bereich noch enormes Potenzial gibt und dass sich alle über Gleichgesinnte freuen, die sich mit den Themen der Digitalisierung beschäftigen. Zudem ist Legal Tech für jeden eine riesige Chance. Man sollte die Digitalisierung im Rechtsbereich weniger als Bedrohung und mehr als Möglichkeit anerkennen, um durch Automatisierung Menschen zu ihren Rechten verhelfen und Prozesse effizienter gestalten zu können. Jede*r, der*die sich für die Themen der Digitalisierung interessiert, findet dabei den passenden Einstieg - und das auch ohne Coding-Vorkenntnisse. Legal Tech ist keine "Rocket Science", sondern sollte grundlegend in die juristische Ausbildung integriert werden. Um die herausfordernden rechtlichen Fragen beurteilen zu können, werden daher vor allem auch interdisziplinäre Juristen:innen in der Start-Up-Szene gebraucht.

Warum setzt du dich nach wie vor für

die Digitalisierung des Rechts ein? Was treibt dich dazu an?

Timon: Ich sehe in Legal Tech die Zukunft des juristischen Arbeitens. Wie bereits gesagt, entwickelt sich die Welt rasend schnell. Im Zuge der Digitalisierung entstehen komplett neue Branchen, die wir uns vor zehn Jahren noch nicht hätten vorstellen können (Beispiel: Digital Fashion). Für mich ist klar, dass die juristische Welt mit diesen neuen Herausforderungen wachsen und sich an sie anpassen muss. Nur mit Grüneberg und Habersack wird es wohl kaum möglich sein, diese neu entstehenden Sachverhalte juristisch zu bearbeiten. Deswegen sollte sich die juristische Ausbildung an den Sachverhalten orientieren, mit denen die Studierenden in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert werden. Das werden weiterhin Erbrechtsstreitigkeiten sein, aber eben auch datenschutzrechtliche Themen und solche, von denen wir heute noch gar nicht wissen, dass sie uns morgen beschäftigen. Aus diesem Grund setze ich mich dafür ein, dass die Digitalisierung des Rechts, angefangen bei der juristischen Ausbildung, weiter voranschreitet und sich an die rasanten Entwicklungen in anderen Branchen anpasst.

Marietta: Mich treibt an, dass die Digitalisierung des Rechts so vielschichtig ist und alle Bereiche langfristig verändern wird. Ich denke, dass schon Studierende ein Skillset aufbauen sollten, um sich später schnell an neue technologische Phänomene und Arbeitsweisen anpassen zu können. Die Möglichkeiten sind unendlich und ich sehe ein extrem großes Potenzial in der Automatisierung von wiederkehrenden Prozessen, um einen größeren Fokus auf die sehr spannende, juristische Arbeit legen zu können. Insbesondere, um den Zugang zum Recht zu verbessern, sehe ich auch viele Möglichkeiten, positiven Social Impact durch Legal Tech und die Digitalisierung des Rechts zu schaffen.

Vielen Dank Marietta und Timon für das interessante Interview und weiterhin viel Erfolg.



Autor: Timon Engel studiert im vierten Semester Jura an der Universität Heidelberg und engagiert sich als Specialist für Knowledge bei disrUPt law Heidelberg e.V. Neben seinem Studium arbeitet er als Werkstudent bei einem InsurTech Start-Up, wodurch er direkte Einblicke in die Entwicklung der rechtlichen Praxis im Zuge der Digitalisierung erhält. Er ist besonders interessiert daran, wie Legal Tech den juristischen Alltag vereinfachen und verbessern kann. Durch sein Engagement bei disrUPt law möchte er dieses Interesse ausleben und weitere Einblicke in die Zukunft des Rechts bekommen.



Autorin: Marietta Ostendorf studiert aktuell Jura im vierten Semester an der Universität Heidelberg und ist Vice President der studentischen Initiative disrUPt law Heidelberg e.V. Zuvor hat sie ihren Bachelor in Management & Technology (IT) an der TU München abgeschlossen und ein Social Start-Up in Uganda geleitet. Durch ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christian Heinze erhält sie auch erste wissenschaftliche Einblicke in das Themenfeld der Digitalisierung des Rechts.



Legal Tech ist bislang nicht mehr als ein **Fremdwort** für mich.

Studentin

7. Semester



Reshaping Legal Education

eLegal wurde 2019 an der Georg-August-Universität Göttingen gegründet und ist seitdem zur bundesweit führenden Legal Tech-Initiative mit fast 200 Mitgliedern und einem großen Netzwerk in der Rechtspraxis angewachsen. Mit der preisgekrönten Legal Tech University setzt der Verein neue Maßstäbe bei der studentischen Legal Tech-Bildung.

Die Digitalisierung verändert die Art und Weise wie wir leben und arbeiten. Und sie verändert auch die Rechtsbranche. In Großkanzleien ist es längst üblich, dass Verträge von Software nicht nur überprüft, sondern auch formuliert werden. Rechtsstreitigkeiten werden längst nicht mehr nur vor staatlichen Gerichten ausgefochten, sondern zunehmend auf Online-Plattformen durch Algorithmen entschieden. Schon heute werden im internationalen Warenverkehr automatisierte, sich selbst erfüllenden Verträge ("Smart Contracts") eingesetzt. All das geht an den meisten Jurastudierenden vorbei. Tag für Tag, Jahr für Jahr verbringen sie ihr Studium in stickigen Bibliotheken, um zwischen sich bis zur Decke türmenden Altauflagen des "Wessels" und des "Brox/Walker" Definitionen und Meinungsstreitigkeiten auswendig zu lernen. Haben sie ihr Studium durch viel Auswendiglernen und Glück erfolgreich abgeschlossen, wachen sie in einer Welt auf,

die mit der verstaubten Wirklichkeit des Studiums nichts zu tun hat. Das Schlagwort "Legal Tech" löst bei den meisten Studierenden nach wie vor nur einen fragenden Gesichtsausdruck aus. Wer eine Assoziation zu Flightright oder weniger-miete.de herstellt, darf sich schon seines überdurchschnittlichen Wissens rühmen.

Es stellt sich die Frage, welchen Sinn eine Ausbildung hat, die die in der Praxis benötigten Kenntnisse nicht einmal im Ansatz vermittelt. Und zu diesen Kenntnissen gehört neben den juristischen heute eben auch der Umgang mit einschlägigen Tools oder zumindest grundlegendes Verständnis darüber, welche Aufgaben verschiedene, in der Praxis gebräuchliche technische Hilfsmittel übernehmen können.

Angesichts des Siegeszugs von Legal Tech in allen Bereichen der Juristerei wäre zudem wünschenswert, dass in den

Universitäten Möglichkeiten und Grenzen, aber auch Chancen und Risiken des Einsatzes von Legal Tech-Lösungen diskutiert werden. Man denke etwa an die Vorbereitung richterlicher Entscheidungen durch KI oder die viel diskutierte Frage, ob die Möglichkeit, einfach gelagerte Fälle massenhaft und lukrativ abzuwickeln, letztlich zu einer generellen Verschlechterung des Zugangs zum Recht bzw. der Beratungsqualität führt. Zumindest die theoretische Ausleuchtung dieser gewichtigen rechtsstaatlichen Implikationen darf man den juristischen Fakultäten wohl als eine ihrer Kernaufgaben abverlangen. In den Vorlesungsverzeichnissen findet sich indes auch hierzu: nichts.

Initiative

Um die entstandene Lücke zwischen Ausbildung und Praxis zu schließen, haben wir deshalb bereits im Frühjahr 2019 die Initiative eLegal gegründet. Mit mittler-

weile fast 200 Mitgliedern sind wir bundesweit vertreten und haben seit unserer Gründung bereits eine ganze Reihe verschiedener Projekte und Veranstaltungen organisiert. In Webinaren können Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr über die anwaltliche Arbeit mit künstlicher Intelligenz oder die Zukunft juristischer Berufe lernen. In praktischen Workshops erstellen sie selbst intelligente Vertragsmuster oder programmieren kleine Bots, die automatisiert repetitive Arbeitsaufträge ausführen. Gleichzeitig veröffentlichen wir in regelmäßigen Abständen Interviews, Fachartikel und unseren Podcast "How to Legal Tech", um auf möglichst vielen Ebenen einen niedrigschwelligen Einstieg zu ermöglichen.

Legal Tech University

Nach anderthalb Jahren intensiver Vorbereitung haben wir zudem im Februar 2022 die Legal Tech University veröffentlicht. Hierbei handelt es sich um eine in dieser Form weltweit bislang einzigartige, kostenlose Lernplattform, mit deren Hilfe die Nutzerinnen und Nutzer umfassendes Grundlagenwissen über die Veränderung der juristischen Arbeit durch die Digitalisierung erwerben können. Die Inhalte der Plattform wird in enger Zusammenarbeit mit führenden Expertinnen und Experten aus Kanzleien, Rechtsabteilungen, Startups, Gerichten und Universitäten erarbeitet.

In 25 verschiedenen Einheiten geben wir einen detaillierten Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Arbeit von Juristinnen und Juristen. Dazu kombinieren wir einführende Artikel mit realistischen Praxisbeispielen und eingebetteten Tools für eine möglichst abwechslungsreiche und praxisnahe Lernerfahrung. Durch Wissenskontrollen und individuelles Fortschrittstracking stellen wir dabei eine personalisierte Lernerfahrung sicher.

Mittelfristig verfolgen wir das Ziel, unsere Lernplattform schrittweise in universitäre Lehrveranstaltungen zu integrieren. Insbesondere im Rahmen von (verpflichtenden) Schlüsselqualifikationsveranstaltungen sollen Studierende nicht mehr nur praktisches Anwendungswissen sammeln, sondern gleichzeitig auch einen breiten Überblick über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung des Rechts erhalten. Dazu bieten

wir Universitäten in enger Zusammenarbeit unsere Lernplattform zur kostenlosen Nutzung an und unterstützen sie aktiv bei der Integration in bestehende oder neue Veranstaltungen.

Die Legal Tech University ist für jedermann frei zugänglich; erforderlich ist lediglich eine einmalige Registrierung. Zu finden ist die Lernplattform unter www.legaltech.university.

Mitwirken

Alle Studierenden, die durch unsere Angebote Lust auf Legal Tech bekommen haben und sich auch in praktischer Hinsicht intensiver auf ihre Zukunft vorbereiten, an der (Weiter-)Entwicklung unserer Formate und Angebote mitwirken oder Zugang zu noch mehr Informationen und Veranstaltungen bekommen wollen, sind herzlich eingeladen, Mitglied in unserer Initiative zu werden. Darüber hinaus freuen wir uns auch sehr über Zulauf von Anwältinnen, Richtern, Referendarinnen und anderen Praktikern.

In unseren interdisziplinären Teams arbeiten (angehende) Juristen und Informatiker völlig universitätsunabhängig und sogar über Ländergrenzen hinweg mit Experten aus Kanzleien, Startups und Universitäten zusammen. Dabei sind wir vollständig projektbezogen organisiert und nutzen verschiedene Kollaborationstools wie Notion, Slack oder Zoom, um allen Mitgliedern maximale Flexibilität für ihr Engagement zu geben. Wir ermutigen ausdrücklich auch Interessierte ohne Vorkenntnisse, Mitglied bei eLegal zu werden. Wir hatten am Anfang alle keine - gerade deshalb haben wir eLegal gegründet!

Alle unsere Formate und Publikationen sowie mehr Informationen über uns und unsere Motivation finden Sie unter <https://www.elegal.technology>



Autor: Steffen Kootz studiert im zehnten Semester Jura an der Göttinger Georg-August-Universität und ist Gründer und Vorstandsvorsitzender von eLegal.



Autor: Jari Kohne studiert im zehnten Semester Jura an der Leibniz Universität Hannover und ist Vorstandsmitglied bei eLegal.

Legal Tech in der Juristen- ausbildung: Eine Erfolgsstory aus NRW



Leser dieses Magazins wissen: Legal Tech ist die Zukunft. Deswegen muss eine zukunftsfähige Juristenausbildung darauf vorbereiten. In NRW hat die politische Führung das erkannt, das Juristenausbildungsgesetz geändert und mit dem bundesweit einmaligen Fachkongress „JURTECH:JURSTUDY“ Experten zusammengebracht, um genau über dieses Thema zu diskutieren.

Die Reise dorthin begann wohl, als das Ministerium der Justiz NRW (im Folgenden: „JM NRW“) Ende 2020 Änderungen am Juristenausbildungsgesetz (im Folgenden: „JAG“) ankündigte, dabei aber kein Wort zur Digitalisierung verlor. In einem offenen Brief forderte der Think-Tank recode.law das JM NRW daher dazu auf, Legal Tech in der Juristenausbildung zu fördern. Konkret schlugen wir dazu zwei Maßnahmen vor: Erstens, nicht nur fremdsprachige, sondern auch andere Zusatzausbildungen mit einem Freisemester zu honorieren, und zweitens, Legal Tech per Gesetz zum Inhalt des Studiums zu erklären. Eine von recode.law organisierte Podiumsdiskussion mit u. a. dem Minister der Justiz und eine vierzigseitige Stellungnahme von recode.law für den Rechtsausschuss des Landtags (Stellungnahme 17/3715) später, hatten wir unser Ziel erreicht: Nach § 25 Abs. 2

Nr. 4 des heutigen JAG führt auch „eine Ausbildung im Bereich Digitalisierung und Recht“ zu einem Freisemester im Zusammenhang mit dem Freiversuch; nach § 7 Abs. 2 soll das Studium auch „digitale Kompetenzen“ vermitteln.

Der Rahmen ist da, aber wie füllt man ihn aus?

Der rechtliche Rahmen für Legal Tech in der Juristenausbildung war damit geschaffen. Aber wie sollte man ihn an den Hochschulen des Landes konkret ausfüllen? Um diese Frage zu beantworten, organisierte das JM NRW einen bis dahin bundesweit einmaligen Fachkongress namens [JURTECH:JURSTUDY](#). Neben Legal Tech behandelte dieser Fachkongress auch drei andere Themenkomplexe im Zusammenhang mit Digitalisierung und Juristenausbildung: digitale Lehre, digi-

tale Prüfungen und das Recht der Digitalisierung. Der Fachkongress setzte sich aus zwei Teilen zusammen: Im ersten Teil wurde jeder der vier Themenkomplexe von je einer fünfzehnköpfigen Expertengruppe diskutiert und aufbereitet. Den zweiten Teil bildete der Kongresstag am 23. Februar 2022 auf dem Gelände des Düsseldorfer Flughafens. Nach dem Grußwort des Ministers der Justiz fanden dort Podiumsdiskussionen zu den vier Themenkomplexen statt.

Die Ergebnisse der Podiumsdiskussionen

In der ersten Podiumsdiskussion („Juristische Arbeitswelt der Zukunft“) stellte sich heraus, dass die juristische Arbeitswelt ohne Legal Tech inzwischen undenkbar ist und es daher nun Aufgabe der Universitäten ist, den zukünftigen Juristinnen und Juristen ein Mindset für die Digita-

lisierung zu vermitteln. Auch die zweite Podiumsdiskussion („Rechtsanwendung auf digitale Sachverhalte“) knüpfte daran an und ging der Frage nach, wie die juristischen Sachverhalte sich an die digitalisierte Welt und die technischen Neuerungen anpassen können. Getreu dem Motto: „Analog first, digital second“, sollen den Diskutanten zufolge weiterhin zunächst die „klassischen“ Einstiegsfälle wie das „Brötchenkaufen“ behandelt werden. Anschließend sollen aber auch digitale Sachverhalte wie ein Instagram-Posting als Abwandlung des klassischen Mephisto-Falls aufgegriffen werden, um durch diese Transfer-Möglichkeit das Rechtsverständnis der Studierenden zu erhöhen.

Die beiden weiteren Diskussionsrunden legten den Fokus auf zukünftige Lehr- und Prüfungsformate: Während das dritte Podium („digitale Lehre“) viele Möglichkeiten aufzeigte, wie die Lehrenden Zugangsmöglichkeiten zur Vorlesung schaffen und die Partizipation der Studierenden erhöhen können, indem sie bspw. flächendeckend hybride Vorlesungsformate anbieten und daneben Lernvideos und andere digitale Elemente in die Vorlesung einbauen, zeigte sich in der letzten Diskussion („digitale Prüfungen“), dass sowohl Justizprüfungsämter als auch Universitäten durch die Einführung digitaler Klausuren vor diversen Problemen stehen. Hier geht es auch um handfeste Probleme wie die Anschaffung von Computerausstattungen und die Findung geeigneter Räume. Ziel ist es jedenfalls, das E-Examen schon im Jahr 2024 anzubieten und die Studierenden darauf vorzubereiten.

Unser Fazit aus dem „JURTECH:JURSTUDY“ Fachkongress

Auf dem Fachkongress zeigte sich viel Begeisterung für Digitalisierung und Legal Tech. Es wurden über die juristischen Professionen hinweg viele Ideen ausgetauscht, wie die Universitäten der Aufgabe, „digitale Kompetenzen“ zu vermitteln, gerecht werden können. Auch sind die Erkenntnisse mit dem Ministerium an einer Stelle angekommen, wo sie wirklich etwas bewirken können. Daher ist der Fachkongress ein großer Erfolg gewesen und könnte auch als Vorbild für andere Bundesländer dienen.

Gleichzeitig waren auf dem Kongress

aber auch vor allem Experten aus dem Bereich Legal Tech und Digitalisierung anwesend, die von diesen Themen sowieso schon überzeugt sind. Bis diese Ideen und Vorschläge aber sämtliche Vorlesungen erreichen, bleibt es wohl noch ein langer Weg, sodass auch die Digitalisierung der Juristenausbildung insgesamt nur langsam voranschreiten wird. Dennoch gilt: Durch diesen Fachkongress ist ein erster Schritt getan. Nun müssen weitere Schritte folgen, um den Universitäten in NRW bei der Umsetzung zu helfen. Zugleich müssen Lehrende und Studierende auch Initiative ergreifen, um die Digitalisierung des Jurastudiums und auch Legal Tech in die Vorlesung zu holen. So können Lehrende diese Themen in ihren Vorlesungen behandeln – und die Studierenden müssen die Chance ergreifen, diese Angebote anzunehmen.

Unsere nächsten Ziele

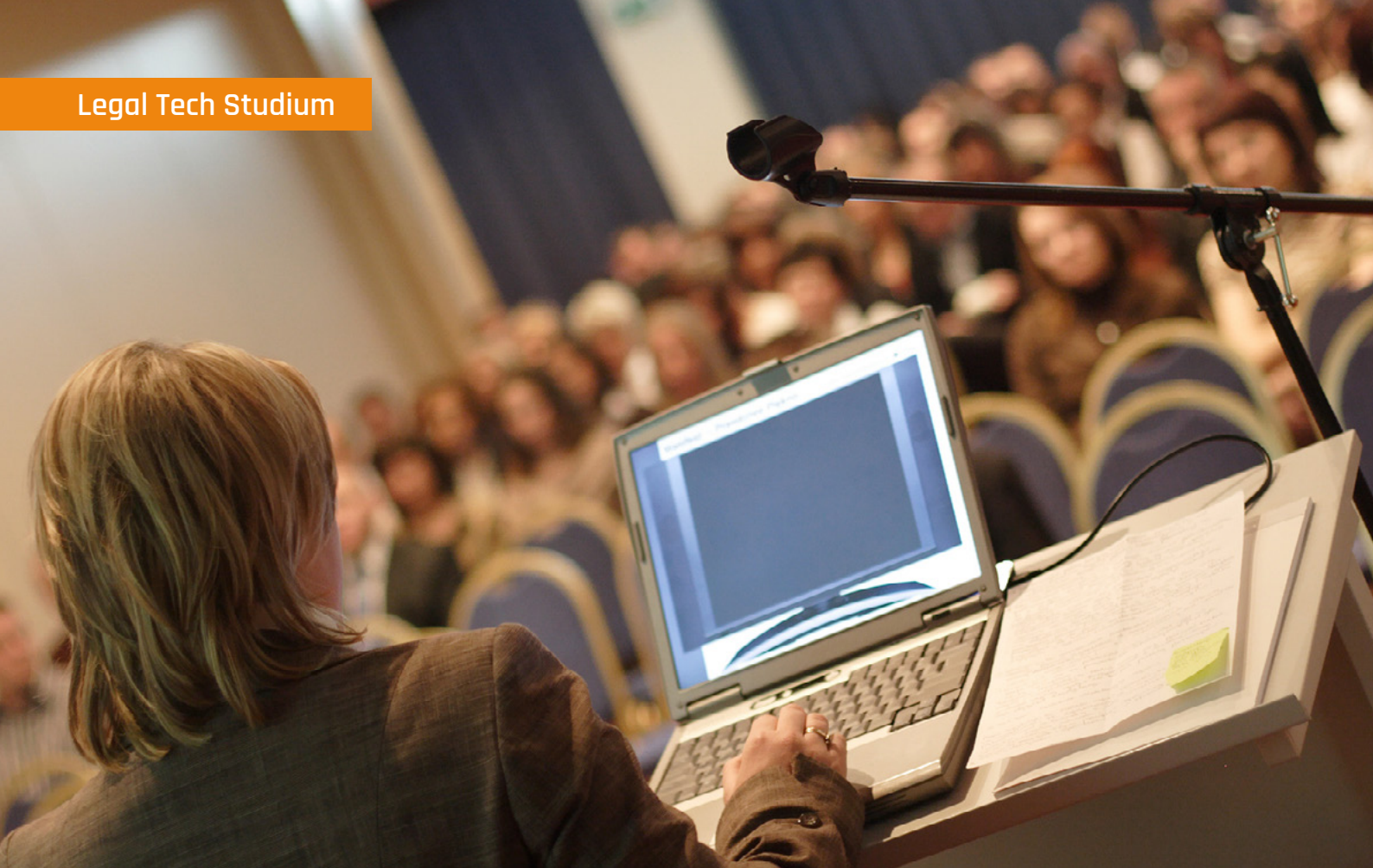
Als [recode.law](https://www.recode.law) bleiben unsere Ziele im Bereich der Juristenausbildung nun zum einen, dass Legal Tech auch in die JAG der anderen Bundesländer kommt. Zum anderen wollen wir den Austausch der Universitäten im Bereich Legal Tech weiterhin anregen, sodass in Zukunft keine Studentin und kein Student die Ausbildung abschließt, ohne auf die zukünftige Arbeitswelt vorbereitet zu sein. Und das geht nur, wenn jede Juristin und jeder Jurist ein Grundverständnis von Legal Tech und davon vermittelt bekommt, welche Rolle es in der Rechtsfindung, Rechtsgestaltung und Rechtsdurchsetzung spielen wird.



Autorin: Annika Koch ist Studentin und Mitglied des Think-Tanks [recode.law](https://www.recode.law). Dabei engagiert sie sich dafür, dass die juristische Ausbildung zeitgemäßer und digitaler gestaltet wird und Legal Tech umfasst. Im Zuge dessen wirkte sie an der Stellungnahme von [recode.law](https://www.recode.law) für den Landtag NRW mit und schrieb eine Stellungnahme zum Thema „Didaktik rechtswissenschaftlicher Lehre im Zeichen der Digitalisierung“ für den Fachkongress JURTECH:JURSTUDY.



Autor: Paul F. Welter ist Jurist, Programmierer und Mitgründer des Think-Tanks [recode.law](https://www.recode.law). Von 2020 bis 2022 war er dessen Vorstandsvorsitzender. In diesem Rahmen setzte er sich intensiv für die Aufnahme von Legal Tech in die Juristenausbildung ein und veröffentlichte diverse Beiträge zu diesem Thema, zuletzt seine Stellungnahme im Rahmen von JURTECH:JURSTUDY: „Die Digitalisierung des Rechts: Staatsaufgabe und Ausbildungsinhalt“.



© endomotion / Bigstock

Studienseminar: Mit Legal Tech Recht Gestalten - MLTRG

„Mit Legal Tech Recht Gestalten (i1)“ heißt das Seminar, das im vergangenen Wintersemester an der Universität Hamburg erstmals stattfand und sowohl die seminarbeteiligten Studierenden, als auch externe Gäst:innen begeisterte. Das Seminar ist zugleich Forschungsobjekt meines Promotionsprojektes, in dem ich die Förderung grundlegender Legal Tech-Kompetenzen im Jurastudium untersuche.

Die rechtsdidaktische Auseinandersetzung mit der Integration von „Legal Tech“ in die Juristenausbildung ist mindestens aus zweifachem Grund spannend. Erstens, weil „Legal Tech“ als wissenschaftlicher Gegenstand recht neu ist und daher keine tradierte juristische Lehre dazu existiert. Der Bedarf daran besteht jedoch, um die Absolvent:innen von morgen auf ihre professionelle Tätigkeit vorzubereiten. Zweitens, weil die Jurist:innenausbildung selbst, in ihrer überwiegenden Darreichung als Vorlesung, wenig innovativ und eher eingestaubt daherkommt. Sie braucht ihrerseits ein Re-Design. Bekanntermaßen ist es so eine Sache mit der Reform der Jurist:innenausbildung,

zwar mehren sich die Stimmen, dass es einer Veränderung bedürfe, wo und wie angesetzt werden sollte ist dabei allerdings eine offene Frage (vgl. Umfrage von iurreform.de), die hier auch nicht beantwortet werden soll. Von einer allgemeinen Reformbedürftigkeit wird vorliegend ausgegangen und daher angenommen, dass entlang des vorgenannten, Inspirationen für die Entfaltung von Legal Tech eher nicht in der klassischen Jurist:innenausbildung zu suchen sind.

Juristenausbildung und Hochschuldidaktik

Lehre ist in den meisten Studiengängen

ohnein das „Stiefkind“ der Hochschul-lehrer:innen und erfährt daher geringere Aufmerksamkeit, als die eigentliche Forschung. Im Ergebnis wird häufig der eigenen Lernerfahrung nachempfunden und die Lehre derart angeboten wie man es selbst erlebt hat. Im günstigen Fall werden die ex post als absolut unangenehm empfundenen Aspekte rausgelassen und dafür die eine oder andere (vermeintlich) didaktisch wertvolle Veränderung vorgenommen. Im Falle kollidierenden Arbeitsaufkommens, überspitzt ausgedrückt Forschung versus Lehre, wird sich regelmäßig gegen die Lehre entschieden, da diese im akademischen Umfeld keine berufsförderliche Anerkennung findet und

dem Renommee als Wissenschaftler:in nicht zuträglich ist. Für Lehre gilt folglich: schlechte Lehre wirkt sich nicht negativ und gute Lehre auch nicht positiv auf das persönliche Fortkommen aus. Eine eingehende Auseinandersetzung erscheint insoweit nicht opportun. So halten sich aktive Veränderungstendenzen, selbst bei engagierten Personen, in Grenzen, da im Zweifel - und das ist völlig nachvollziehbar und menschlich - das erledigt wird, was einen auch potenziell weiter bringt.

Ein weiterer Aspekt ist aus meiner Sicht, dass offenbar fast alle Studiengänge im Nachgang an die Bologna-Reformen einem neuen Qualitätsregime hochschulischer Studienprogramme unterworfen wurden, das Jurastudium jedoch nicht. Dieser Umstand ist beachtlich, da der aufgrund von „Bologna“ entwickelte Qualitätsrahmen didaktische Implikationen (= didaktischer Mindeststandard) enthält, die sich durch den Erhalt des Staatsexamens jedoch kaum auf das Jurastudium auswirk(t)en (über die Qualität und Implikationen dieses Mindeststandards lässt sich diskutieren). Diesen Mindeststandard unterläuft juristische Lehre regelmäßig.

So entsteht der Eindruck, das reflexive Moment aus eigener Lernerfahrung und eigener Lehre perpetuiere einen Standard, der aus didaktischer Sicht mindestens fraglich ist. Dabei muten Vorlesungen häufig so an, als würde Wissensaufbau allein durch Rezeption, nicht jedoch durch individuelle Konstruktion erfolgen. Räume zur individuellen Erschließung werden den Studierenden kaum gegeben, diese Räume zu schaffen obliegt zumeist den Lernenden in mühsamer Eigenarbeit.

Im Hinblick auf die Aneignung von Wissen ist heute der „Konstruktivismus“ vorherrschend, dem die Annahme zugrunde liegt, dass Wissensaneignung ein individueller Konstruktionsprozess ist und jeder neue „Wissensbrocken“ eine „Andockstelle“ im Bestand braucht. Also nur dort, wo sich neues Wissen an das bereits vorhandene Wissen des Individuums anschließen kann, kommt es auch zu einem zur Verfügung stehenden Wissenszuwachs. Da dieser Grundbestand bei jeder Person einzigartig ist, sollten auch Lernszenarien, die individuelle Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand ermöglichen, eingeräumt werden. Dieser

Grundannahme folgend sollen spezielle didaktische Methoden eingesetzt werden, die dem Umstand der individuellen Wissensaneignung Rechnung tragen. Ganz zentral ist dabei die sogenannte Lernendenzentrierung und damit verbundene Lernszenarien, die für individuelle Lernprozesse förderlich sein sollen. Planbar sind die individuellen Lernprozesse nicht, sie können nur antizipiert werden und die förderlichen Bedingungen erfahrungsbasiert optimiert werden. Didaktische Aktivitäten werden im Hinblick auf verfolgte Lehr-Lern-Ziele auf drei Handlungsebenen abgestimmt - Vermittlung enthält den Einsatz und die Gestaltung von Lehrmaterialien; Aktivierung enthält die Gestaltung von Aufgaben zur Förderung sachbezogener Lernprozesse und die Betreuung umfasst die Gestaltung von begleitenden Kommunikationsmaßnahmen. Verkürzt ausgedrückt geht es darum, ausgehend vom Individuum, brauchbare Lehrmaterialien mit ansprechenden Aufgabenstellungen und hinreichenden Unterstützungsmaßnahmen derart zu bündeln, dass die Bearbeitung von den Studierenden als nützlich empfunden wird und so zur intrinsisch motivierten individuellen Auseinandersetzung anregt.

Legal Tech

Hinzu kommt der konkrete Gegenstand „Legal Tech“, Ausdruck der modernen fortschreitenden digitalen Welt und damit Artefakt der Informationsgesellschaft in der wir uns befinden. Automatisierung und andere Prozesse durch digitale Datenverarbeitung haben in allen Geschäftsgebieten zu angepassten und optimierten Prozessen geführt, andere Branchen sind gänzlich neu entstanden und wiederum andere verschwinden aufgrund disruptiver Innovation. Im juristischen Feld ist die Digitalisierung noch am Anfang. Legal Tech-Unternehmen am Markt sind überwiegend Einzelerscheinungen, aufgebaut auf der Arbeit weniger Vordenker:innen, die befähigt sind das neue Feld konstruktiv zu erschließen. Auf Grundlage des technischen Status Quo und unter Berücksichtigung der rasant fortschreitenden technischen Entwicklung ergeben sich fast täglich neue potenzielle „Business Cases“. Daneben finden sich zahlreiche Individuallösungen in Kanzleien o.ä. und der Einsatz von Legal Tech eröffnet im öffentlichen Sektor völlig neue Perspektiven auf den „Sozial-

staat“ und dessen Leistungserbringung. Auch im Hinblick auf die Justiz sind viele Einsatzszenarien grundsätzlich denkbar.

Aber welches Wissen ist elementar und welches nicht? Was sollte ein:e Jurist:in im Hinblick auf Legal Tech unbedingt können oder kennen? Im Rahmen meiner Forschung bin ich wiederholt mit einer Art Grundbefähigung zum realistischen Umgang mit und der Analyse von Legal Techs in Berührung gekommen. Um diese Kompetenzbeschreibung greifbar zu machen, habe ich es für mich als Legal Tech Literacy gefasst und deren Förderung als zentrales Lehr-Lern-Ziel festgehalten.

Ein besonderer Aspekt für das Verständnis von und den Umgang mit Legal Tech ist, dass man neue Perspektiven auf den Rechtsfindungsprozess und der Erbringung von Rechtsleistungen einlassen muss. Insbesondere eine prozessuale Sicht offenbart mögliche Einsatz- und Optimierungspotenziale von und durch Legal Tech. In der Prozessbeschreibung können Anteile ausgemacht werden, die nicht mehr manuell erfolgen müssen/können/sollen und zukünftig durch eine Technologie übernommen werden. Dadurch kann der Mensch u.a. von bestimmten Arbeitsschritten befreit werden und kann sich auf andere Aspekte konzentrieren. Über diese und weitere Aspekte hinaus, besteht das Potenzial zusätzlich Kund:innen- oder Bürger:innenfreundlicher zu agieren, indem deren Interessen bei der neu-Gestaltung berücksichtigt werden.

Die derzeitige Jurist:innenausbildung bereitet einen nicht darauf vor. Diesen veränderten Blick einzunehmen, ist schwierig und muss erlernt werden. Speziell den zweiten Aspekt „Kundenfreundlichkeit“ kann ich nur realisieren, wenn ich anerkenne, dass die Menschen, die betroffen sind, auch die Expert:innen für ein optimales Service-Angebot sind (ganz gleich welcher Branche).

Genau an dieser Stelle ergeben sich erstaunliche Nähe zwischen Ansprüchen an moderne hochschuldidaktisch ansprechende Lehre und den Ansprüchen aus einem veränderten Blick auf rechtliche Leistungen zur sinnvollen Integration von Legal Tech:

Menschzentrierung dient als Ausgangspunkt der Überlegungen und wird durch

die Integration von Wissen unterschiedlicher Disziplinen ergänzt, um ein optimales Ergebnis zu erzielen.

Design Thinking

Menschenzentrierung oder „User Centricity“ verlangt nach optimalen Nutzererfahrungen (User Experience). Anwender:innen soll ein ansprechendes, nützliches und brauchbares Erlebnis bereitet werden. Das hat Bindungswirkung und verbessert das gegenseitige Verhältnis und stellt daher grundsätzlich ein Wettbewerbsvorteil dar. Zufriedene Leistungsempfänger:innen kommen wieder, nehmen Services in Anspruch und stellen freiwillig (durch Nutzung) Daten bereit. Mit den Daten kann das ohnehin schon nutzer:innenzentrierte Produkt noch weiter optimiert werden. Auf Ebene der Lehre verleiten die brauchbaren, nützlichen und ansprechenden „Produkte“ die Studierenden sich aufgrund intrinsischer Motivation mit einem Studiengegenstand auseinanderzusetzen und so Wissen aufzubauen. Die Einlassungen der Studierenden und die gemachten Erfahrungen können, sofern dokumentiert, zur weiteren Optimierung der Veranstaltung verwendet werden.

Es verwundert wenig, dass sich derzeit in beiden Bereichen (und nicht nur dort) ein Ansatz ihren Weg bahnt, der geeignet erscheint unterschiedlichste Menschen, Methoden und Disziplinen systematisch in Bezug zu setzen und zu integrieren, um das Beste aus allen Welten zu berücksichtigen: Design Thinking, welches im juristischen Feld „Legal Design Thinking“ genannt wird und in der Hochschulbildungsforschung als „Design Based Research“ zu finden ist. Jeweils werden in den domänenspezifischen Ausprägungen des Design Thinking-Ansatzes gegenstandsbezogene Anpassungen vollzogen. Kernanliegen ist in beiden Fällen möglichst schnell ins Testen der gestalteten Prototypen zu gelangen, um aus dem konkreten Einsatz Optimierungen für den nächsten Durchlauf (Iteration) vornehmen zu können.

Mit Legal Tech Recht Gestalten (i1)

MLTRG (i1) ist daher als Legal Design Thinking-Projekt entfaltet worden, in dem Studierende innerhalb eines vorgegebenen Rahmens eigenständig ergebnisoffene Design-Cases bearbeiteten und

Prototypen entwickelten. Das Seminar ist selbst Prototyp (i1) eines Design Based Research-Projektes und geht im kommenden Sommersemester in die zweite Iteration (i2).

Im Seminar im Wintersemester 21/22 wurden drei Anträge des Hamburger „Bildungs- und Teilhabepakets“ digitalisiert. Als Hilfsmittel für die Digitalisierung stellte Legal OS ihre no code-Software (Forest) kostenlos zur Verfügung und einen Legal Engineer als Ansprechpartner zur Seite. Die Studierenden waren gefordert die veränderte Herangehensweise an die rechtliche Leistungserbringung im Rahmen des Legal Designs-Rahmens zu erleben. Unter praktischer Verwendung von Legal Tech sollte der Prozess der Antragstellung, inklusive Einbeziehung von zwei wesentlichen Akteursgruppen (Antragsteller:innen und Sachbearbeiter:innen), optimiert werden. Ausgangspunkt der Arbeit: Kann mit Legal Tech der Zugang zum Recht (access2justice - a2j) verbessert werden? Die Studierenden suchten eine Antwort zu der Frage systematisch eingebettet, hands-on und in Teams, denn Kollaboration und Integration ist integraler Bestandteil von Design-Thinking-Projekten.

Dieser faktische Bedarf an disziplinärer und methodischer Öffnung für die sinnvolle Integration von Legal Tech, unabhängig davon, in welchen Bereichen, Branchen oder Feldern, betrachte ich als Chance, dass Rechtsmärkte, Rechtswissenschaft und ihre Lehre insgesamt offener werden und die vielzitierte Ellenbogenmentalität einer zeitgemäßen integrativen, kollaborativen, interdisziplinären Haltung den Platz frei macht. So könnte Legal Tech als Katalysator einer Veränderung dienen, die die Rechtswissenschaft, und insbesondere ihre Lehre, wieder näher an die beruflichen Realitäten bringt, als es derzeit der Fall ist.



Autor: Anton Sefkow ist Stipendiat am Zentrum für Recht in der Digitalen Transformation (ZeRdiT) im Projekt „Das Recht und seine Lehre in der digitalen Transformation“ an der Uni Hamburg und untersucht Möglichkeiten und Grenzen der Förderung grundlegender Legal Tech-Kompetenzen in der Jurist:innenausbildung. Er hat das erste Juristische Staatsexamen (2018) und ein Magister Artium Erziehungswissenschaft (2011) erlangt und arbeitet seit 2015 hochschuldidaktisch sowie als Dozent. Kontakt: anton.sefkow@uni-hamburg.de.

Legal Innovation & Tech starten für uns bereits im Studium!

Du suchst nach einer Möglichkeit, parallel zum Studium mehr über die juristischen Themen der Zukunft zu lernen?

Die Themen um Legal Tech & Innovation stellen im Studium Randbereiche dar, dominieren aber in der Praxis die gesamte Branche. Arbeite im Team von **disrUPt law e.V.** daran, der nächsten Generation von Jurist*innen Technologie und Innovation näher zu bringen, bestreite neue Wege und werde selbst zum Legal Pioneer!

Dich erwarten:



Spannende Events



Motiviertes Team



Starke Partner*innen



Digitale Teamarbeit



Neue Fertigkeiten



Praxisnahe Erfahrung

Interesse geweckt? Dann schreibe uns jetzt eine Nachricht an

info@disrupt-law.org

Iur.reform – für einen datenbasierten Diskurs der Reform der juristischen Ausbildung

Der Bundestag befasste sich in den letzten beiden Jahren mit den Themen „Juristische Ausbildung an das digitale Zeitalter anpassen“ (BT-Drucksache 19/23121) sowie „Juristische Ausbildung reformieren, Transparenz und Qualität erhöhen, Chancengleichheit gewährleisten“ (BT-Drucksache 19/24643). In der öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz sahen alle Akteur:innen dringenden Reformbedarf, den nicht zuletzt Pandemie und Digitalisierung offenlegten. Das Jurastudium steht also im Umbruch, obwohl es – aufgrund der vielfältigen Akteur:innen – strukturell als schwer reformierbar gilt. Denn die Universitäten, die JuMiKo, der Bundestag, die Landesprüfungsämter, die OLG und Verbände (DAV, BRAK, DRB, DJFT, BRf) müssen beteiligt werden.

Iur.reform - es ist Zeit für eine neue juristische Ausbildung!

Folglich hat sich die juristische Ausbildung in den letzten 150 Jahren kaum verändert. So hat kein anderes Land in Europa seine juristische Ausbildung bisweilen so wenig verändert. Zuletzt gab es 2003 eine erwähnenswerte Änderung, indem bundesweit die Schwerpunktbereiche ihren Einzug in die universitäre Ausbildung fanden. Davor wurde mittels Einführung einer Experimentierklausel die sog. einstufige Jurist:innenausbildung erprobt – jedoch blieb es nur bei einem Experiment.

Die Reformdiskussion wird zur Daueraufgabe. Doch hier liegt das Problem: Trotz vieler, umfangreicher Publikationen zur Thematik fehlt es an einem Überblick des Meinungsstandes. Hier setzt Iur.reform an: Der zersplitterte Reformdiskurs soll endlich gebündelt und neu angestoßen werden.

Ziel der Initiative Iur.reform ist, in Zusammenarbeit mit den quantitativen Wissenschaften, zuverlässige, valide und objektive Ergebnisse zu sichern und öffentlich für jeden zugänglich zu machen.

Konzept und Abstimmung

Um den zersplitterten Reformdiskurs hinsichtlich einer Veränderung der juristischen Ausbildung zu bündeln, hat die Initiative Iur.reform über 250 Beiträge zur Reformdebatte seit dem Jahr 2000 ausgewertet und daraus die 44 am häufigsten diskutierten Reformthesen zusammengefasst. Im Rahmen des Stakeholderprozesses wurden verschiedene juristische Berufsverbände zum Vorgehen der Iur.reform konsultiert. So wurde das Vorgehen und die Entwicklung der Abstimmung bereits frühzeitig u.a. mit dem DAV, BRf und ELSA koordiniert. Damit der tatsächliche Reformbedarf und dessen inhaltliche Richtung unter allen an der juristischen Ausbildung beteiligten Akteur:innen (Justiz, Praktiker:innen, Professor:innen, Studierende, Studienabnehmer:innen; politische Entscheidungsträger:innen) ermittelt werden kann, ist auf www.iurreform.de am 17.01.2022 eine Abstimmung über diese Reformthesen gestartet. So wird auf Basis der gegenwärtigen Reformvorschläge eine Datengrundlage des Meinungsbildes geschaffen, welche als datenbasierte Grundlage für einen zielgerichteten Diskurs fungiert.

Alle Personen mit Bezug zur juristischen Ausbildung sind noch bis zum 17.07.2022 zur Abstimmung aufgerufen.

Die Abstimmung dauert unter 10 Minuten und ist übersichtlich mit Pro- und Contra-Argumenten zu den – ggf. unbekannt – Reformthesen versehen. Außerdem besteht die Möglichkeit, eigene Reformvorschläge zu formulieren und in die Debatte einzubringen. Die Abstimmung wird flankiert durch einen Informationsbereich auf der Webseite (<https://iurreform.de/reformoptionen/>), in welchem vertiefte Informationen zu den Reformthesen eingesehen werden können. So fungiert die Webseite auch als Wiki für Reformvorschläge.

Die Initiative iur.reform hat seit dem Start der Abstimmung ein sehr positives Feedback erreicht was sich auch in den Teilnahmezahlen widerspiegelt. So haben seit dem Start der Abstimmung bereits über 6000 Personen abgestimmt. Um ein möglichst breites Meinungsbild zu erhalten, ist jedoch weiterhin jede Stimme wichtig und trägt zur Weiterentwicklung des Diskurses bei!

Auswertung

Mittel- und Langfristig sind weitere Schritte geplant. Zunächst erfolgt die Auswertung der erhobenen Daten institutsübergreifend, interdisziplinär, ergebnisoffen und frei von politischen Agenden. Austauschkanäle mit einigen die JuMiKo vorbereitende Landesministerien sind bereits errichtet. Dies dient der Vorbereitung für die konkrete Umsetzung, welche in enger Zusammenarbeit mit den umsetzenden Akteur:innen zu gestalten ist. Das Ziel dieses Prozesses ist herauszufinden, wie eine strukturierte Darstellung der reformbedürftigen Teile der juristischen Ausbildung auf politischer Ebene umsetzbar ist. Dazu soll die Darstellung des status quo gepaart mit konkreten, lösungsorientierten Änderungen, die auf direktem Weg durch Gesetzgebungsverfahren umgesetzt werden können, dargestellt werden.

Denkbar wären grundsätzlich zwei Wege, die Reform voranzutreiben. Liegen bei Abschluss der Abstimmung bezüglich bestimmter Thesen eindeutige Meinungsbilder vor, können für diese (politische) Sofortprogramme entworfen werden. Diese würden konkrete Vorschläge für die

jeweilige Umsetzung enthalten.

Ergeben sich keine eindeutigen Meinungsbilder, wird eine umfassende Auswertung der Thesen vorgenommen. Dort soll das Dafür- und Dagegenhalten dargestellt und die einzelnen Stimmen kontextualisiert ausgewertet werden. Hierfür ist ein umfangreicheres Vorgehen erforderlich, damit auch diese Thesen lösungsorientiert in den Diskurs um die Reform einfließen.

Die Auswertung wird von der iur.reform selbst unter Heranziehung einzelner ausgewählter Expert:innen für besondere Fachgebiete stattfinden. Als Ziel zur Fertigstellung ist hier Ende des Jahres 2022 angesetzt. Die am Ende stehende wissenschaftliche Studie wird in einer frei zugänglichen kostenlosen Fassung auf der Webseite der Initiative zur Verfügung gestellt.

Der gebündelte Diskurs soll anhand einer Akademie Loccum 2.0 dargestellt werden, um das übergeordnete Ziel, Abstimmungsergebnisse den juristischen Diskurs weiterzuentwickeln, zu fördern. Denkbar hierfür wäre unter anderem auch eine Experimentierklausel 2.0 zu errichten.

Nur so kann die juristische Ausbildung ihre oftmals proklamierte Bestimmung, die beste der Welt zu sein auch wirklich erreichen.



Autorin: Sophie Dahmen hat nach dem ersten Examen eine Ausbildung zur Mediatorin absolviert und befindet sich nun im juristischen Vorbereitungsdienst in Brandenburg.



Autor: Philipp Hilpert studiert an der Universität Göttingen und bereitet sich auf sein erstes juristisches Staatsexamen vor.



Autor: Malte Krukenberg ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und promoviert im Vergaberecht



© argus456 / Bigstock

Referendariat Ja oder nein? Das ist die große Frage

Zu Recht stellen sich viele Jurastudierende vor oder nach dem (bestandenen) ersten Staatsexamen die Frage, ob sie das Zweite auch machen sollen, ob es sich das alles lohnt. Nicht nur kann das Frustrationsniveau (weiterhin) sehr hoch sein, sondern auch erscheint das Examen und die Benotung unfair. Viele leiden außerdem unter physischen und psychischen Konsequenzen. Mit den nachfolgenden Fragestellungen soll daher ein erster Leitfaden an diejenigen an die Hand gegeben werden, die sich die Frage stellen wie es nun weitergehen soll.

Wichtig ist hierbei: weder ich, noch der Herausgeber wollen für eine Entscheidung, die jede:r selbst treffen muss verantwortlich gemacht werden. Es ist keine einfache Entscheidung und so richtig und falsch kann sie auch nicht sein. Doch mit gesunder Selbstreflexion sollte jede:r zu einem für sich selbst vertretbaren Ergebnis kommen. Diese muss man zum Glück nicht durch mehrere Instanzen, außer vielleicht bei der eigenen Familie, verteidigen. Einzig und alleine zählt nur der eigene Wille und die eigenen Wünsche.

1. Bist du dir zu 100% sicher, dass du kein/e (Staats)anwält:in oder Richter:in werden möchtest und beruht deine Entscheidung auf rationalen Gründen?

Die erste Frage ist ziemlich einfach. Denn

wer jetzt schon weiß, dass man die Jobs, für die man die Befähigung zum Richteramt braucht, ganz sicher nicht machen will/wird, der/die braucht diese Befähigung auch nicht. Aber Achtung: das Referendariat ist deutlich praxisorientierter und eine andere Art und Weise als die bekannte Ausbildung an der Universität. Viele, die an der Universität keinen Spaß hatten, finden später oft Gefallen an der Arbeit am Gericht oder im Rahmen der Stationen. Dennoch kann es sein, dass man bereits im Rahmen von Praktika oder aus Erzählungen von Freunden oder der Familie tatsächlich die Arbeit am und vor Gericht gut beurteilen kann. Ob man eine Robenpflicht gut oder schlecht findet, sich über das Fehlen von Parkplätzen für Richter:innen ärgert oder die Farbe der Handakten nicht mag, gehören nicht

zu den rationalen Gründen. Vielmehr hat das Beamtentum seine Vorteile und auch als Anwält:in wird es einer/einem sicherlich nicht langweilig. Außerdem sehen die Chancen in der Zukunft mehr als gut aus, da die Pensionswelle der Babyboomer gerade erst anfängt, wird es in den nächsten Jahren immer mehr Bedarf geben.

2. Weißt du, was du stattdessen machen könntest bzw. hast du eine Idee, wie du Geld verdienen kannst? (Sofern du dir um Geld keine Gedanken machen musst, kannst du diese Frage gerne überspringen)

Es ist schön und spannend, dass man den „normalen“ Weg nicht einschlagen möchte aber was dann? Die meisten kommen

nicht aus familiären oder finanziellen Verhältnissen, bei denen man sich eine Selbstfindungsphase für Jahre erlauben kann. Wenn es so ist, dann gerne die Frage überspringen und eine Weltreise machen. Allen anderen kann ich nur raten: finde heraus, was du stattdessen machen wolltest, sei es Regale einräumen, Produktion, Verkauf, andere Tätigkeit im Unternehmen, Arbeit an der Universität oder eines der neuen Legal Tech Jobs: Legal Designer, Legal Engineer oder Legal Project Manager etc. Wichtig ist, dass man weiß wie man sich über Wasser halten kann, bis man herausgefunden hat, was man tatsächlich möchte und was Spaß macht. Denn so blöd wie es klingt: während des Referendariats bekommt man Geld. Zwar nicht viel, doch es reicht in der Regel aus um über die Runden zu kommen. Man hat keine Lücke im Lebenslauf, bekommt Einblicke in bisher unbekannte Welten und kann auch seine Stationen aussuchen. Bevor man Arbeitslosengeld beantragen und ziellos in der Welt herumschwirren muss, würde ich lieber dazu raten sich für das Referendariat anzumelden. Denn am Ende sind die 18 Monate schnell vergangen und man kann nur dazu lernen.

3. Du würdest gerne erstmal eine Pause machen und die Frage später beantworten, hast aber Angst das bereits Gelernte zu vergessen?

Fakt ist: spätestens nach der letzten schriftlichen Prüfung werden die Meisten einiges vergessen. Doch das Recht ändert sich ohnehin permanent weiter. Ohne stetige Weiterbildung wird es in allen Bereichen zu Änderungen kommen, die man im Zweifel verpasst hat. Und selbst im Referendariat kommen auch neue Rechtsgebiete dazu, die man bis dahin gar nicht gekannt hat. Man lernt es spätestens dort mit der Unwissenheit zu arbeiten und kann dafür in der Regel die Standardkommentare heranziehen. Willst du daher erstmal eine Pause machen, z.B. in Form von Promotion, wissenschaftlicher Mitarbeit, Reisen oder was vollkommen anderes: nur zu!

4. Hast du genug von Jura, am liebsten würdest du alles anzünden und du warst zu keinem Zeitpunkt im Studium glücklich, hast dich aber durchgebissen?

Beachte Frage 2 und 3. Auch in dem Fall kann es hilfreich sein sich für das Refe-

rendariat zu entscheiden, denn es kann sich alles nochmal ändern. Und wenn man keinen Plan B hat, ist das Referendariat immer noch ein guter Plan A. Andererseits sollte man auch nicht zu stolz sein, etwas vollkommen anderes zu machen. Es ist keine Schande für eine Zeit im Einzelhandel, in der Gastronomie oder in einem anderen Job fernab der Juristerei Fuß zu fassen. Man kann auch an der Stelle vollkommen neu anfangen. Es gibt zahlreiche Jurist:innen die eine journalistische Weiterbildung gemacht haben oder in die Politik gegangen sind. Viele Unternehmen oder Ministerien stellen auch bereits Diplomjurist:innen ein. Es ist überhaupt nicht schlimm Praktika zu machen oder sich woanders umzuschauen, im Gegenteil!

5. Du bist bereit dir für den Rest deines Lebens die Frage zu stellen „wie wäre es gewesen wenn..“?

Ich habe für mich geschworen, diese Frage niemals stellen zu müssen. Blöd nur, dass es irgendwann nicht mehr anders geht. Wenn man sich für die rechte Seite der Strasse entscheidet, entscheidet man sich auch automatisch gegen die linke Seite. Und so ist es normal, dass man sich später irgendwann die Frage stellen wird, wie es gewesen wäre wenn. Hierbei gibt es jedoch zwei Aspekte zu beachten: a, man kann selbst 10 Jahre später immer noch Referendariat machen, böse Zungen würden sogar behaupten, dass es die beste Absicherung gegen die Altersarbeitslosigkeit ist, sich das Referendariat ein Leben lang offen zu halten.

Und b, wenn man bei dem was man macht glücklich ist, dann kann man die Frage wie folgt beantworten: „Vielleicht wäre ich eine sehr gute (Staats)Anwält:in/Richter:in geworden. Aber mein Job macht mir auch unglaublich Spaß, ich bin gut darin und bin zufrieden.“

Und ist man später unzufrieden mit dem was man macht, kann man sich Immer noch für die Alternative a, b, c, d, e entscheiden. Wichtig ist es an der Stelle nur offen zu bleiben und nicht nach vorne zu schauen. Die Vergangenheit kann man bekanntlich ohnehin nicht ändern.

+1, Kannst du es dir vorstellen später auf einen Großteil deines Gehalts zu verzichten und wieder wenig(er) zu verdienen?

Je nach Bundesland sind die Unterhaltsbeihilfen gering und die Zuverdienstmöglichkeiten je nach Staatsnote limitiert.

Es ist außerdem nicht absehbar, dass die Gehälter der Referendare ins Unermessliche steigen würden. Demnach muss jedem klar sein, dass wenn man sich nach 10 Jahren für das Referendariat entscheidet, seinen bis dahin aufgebauten Lebensstandard vermutlich nicht mehr weiter führen können wird.

Fazit

Die Entscheidung für oder gegen das Referendariat ist nicht endgültig und muss auch nicht sofort getroffen werden. Aspekte wie der psychische Zustand, die eigene finanzielle Lage und die persönlichen Interessen sind gegeneinander abzuwägen. Selbst wenn man sich heute dagegen entscheidet, kann man sich zu einem späteren Zeitpunkt immer noch die Frage stellen wie es wohl gewesen wäre wenn und die Antwort beim nächsten Einstellungstermin am OLG xy herausfinden.



Autorin: Daniella Domokos ist Diplomjuristin, Head of IT & LegalTech der HateAid ggmbH und bloggt unter www.allabout-legaltech.de über die Themen Digitalisierung, Technik und Recht. Ihr Ziel ist eine effektivere Mandatsbearbeitung und folglich ein besserer Zugang zum Recht für Verbraucher:innen.



© PIR04D / pixabay

Innovationstag Legal Tech für Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare

Das Interesse war groß: Über 300 bayerische Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare haben am 16.02.2022 an einer Online-Veranstaltung zu den Themen Digitalisierung und Legal Tech, dem „Innovationstag Legal Tech“, teilgenommen. Organisiert und durchgeführt hatte die Veranstaltung das Bayerische Staatsministerium der Justiz.

Inhaltliche Konzeption

Nach einem Grußwort von Herrn Staatsminister Georg Eisenreich führte Dr. Bettina Mielke in die Grundlagen von Legal Tech ein. Wie wichtig die Einführung der Vorsitzenden Richterin am OLG Nürnberg und dortigen Leiterin der Abteilung E (Rechtsreferendare und Juristische Staatsprüfungen) war, zeigte das nach der Veranstaltung eingeholte Feedback der Teilnehmenden: Nach eigener Einschätzung hatte der Großteil der Referendarinnen und Referendare noch keine oder nur geringfügige Kenntnisse über Legal Tech. Der einführenden Klärung von Grundbegriffen und Vermittlung von Basiswissen, etwa zur begrifflichen Herleitung von Legal Tech sowie zu dessen vielfältigen Erscheinungsformen, folgten

vertiefende Vorträge aus unterschiedlichen Perspektiven:

Janine Krzizok widmete sich in ihrem Vortrag den aktuellen Herausforderungen in der richterlichen Praxis. Als Richterin am Amtsgericht in Erding berichtete sie anschaulich von ihrem Arbeitsalltag bei der praktischen Bewältigung der weit überwiegend auf die Nutzung von Legal Tech-Tools zurückgehenden Fluggastenschadigungsfälle, die dort angesichts des im Amtsgerichtsbezirk Erding angesiedelten Münchener Flughafens ca. 85 % aller Zivilverfahren ausmachen. Als thematisches Gegenstück angedacht gewesen wäre ein Vortrag von Dr. Martin Wachter, Bayerisches Staatsministerium der Justiz, zu den Einsatzmöglichkeiten von Legal Tech in der Justiz, der jedoch leider

krankheitsbedingt kurzfristig ausfallen musste.

Die Perspektive der Rechtsdienstleistungsbranche bildete einen weiteren thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung. Rechtsanwalt Nico Kuhlmann erklärte, wie Legal Tech bereits derzeit seinen Arbeitsalltag in der Kanzlei prägt und in den kommenden Jahren voraussichtlich noch weiter prägen wird. „Rechtsdienstleistungen werden vermehrt wie Schuhe hergestellt werden“, so sein Resümee mit Blick auf das Verhältnis zwischen hochspezialisierter anwaltlicher Beratung und automationsgestützten Lösungen „von der Stange“.

Im weiteren Verlauf widmete sich Dr. Till Guttenberger, Bayerisches Staatsminis-

terium der Justiz, der zugleich als Moderator durch den Innovationstag führte, in seinem Vortrag den rechtspolitischen Herausforderungen von Legal Tech. Er zeigte auf, welchen verfassungsrechtlichen Grenzen Legal Tech begegnet und dass hierfür staatliche Wertentscheidungen notwendig sind. Die in Art. 79 Abs. 3 GG verankerte „Ewigkeitsklausel“ bilde die „rote Linie“ für den „Richterroboter“, so Dr. Guttenberger.

In einem zweiten Vortragsblock trug Dr. Bettina Mielke zu „Data Science und Big Data im Rechtswesen“ vor. Dabei behandelte sie Themen wie Korpuslinguistik bzw. Natural Language Processing (NLP), E-Discovery und Legal Analytics samt deren mögliche Einsatzbereiche im Rechtsbereich, etwa in umfangreichen staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren.

Ich selbst durfte die Veranstaltung mit einer Einführung in (Legal) Design Thinking schließen. Nach einer Erläuterung der Funktionsweise der Innovationsmethode Design Thinking sowie der Vorstellung ausgewählter Praxisbeispiele wurden die Teilnehmenden aktiv eingebunden: Gemeinsam sammelten wir Ideen, wie sich ein Zivilurteil neu gestalten ließe, um es für die unterliegende (Natural-)Partei besser verständlich und nachvollziehbar zu machen.

Technische Durchführung und Organisation

Die Anmeldung erfolgte zentral über die Referendargeschäftsstellen der drei Oberlandesgerichte München, Nürnberg und Bamberg.

Konferenztechnisch wurde die Veranstaltung über die Plattform Microsoft Teams abgewickelt. Um trotz des pandemiebedingten Onlineformats eine Interaktion mit den Teilnehmenden zu ermöglichen, konnten sich die Referendarinnen und Referendare über den Chat beteiligen. Dies wurde gegenüber der ebenfalls eröffneten Möglichkeit, sich mit Bild und Ton zuzuschalten, von den Teilnehmenden präferiert. Nach jedem Vortragsthema gab es eine Fragerunde, die auch rege genutzt wurde.

Ausblick

Kürzlich wurde die bayerische Ausbil-

dungs- und Prüfungsordnung für Juristen (JAPD) geändert. Nun ist in § 23 Abs. 3 Satz 2 bzw. § 44 Abs. 1 Satz 2 JAPD ausdrücklich klargestellt, dass die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung im Rahmen der Ausbildung Berücksichtigung findet - sowohl mit Blick auf das Studium als auch das Referendariat.

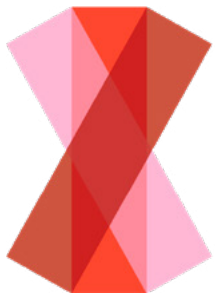
Hierzu soll unter anderem das bestehende Angebot an Veranstaltungen im Referendariat zum Erwerb berufsrelevanter Zusatzqualifikationen zeitnah um Kurse beispielsweise zu Legal Tech und zur Digitalisierung in der juristischen Arbeitspraxis erweitert werden. Die große Resonanz bei dem Innovationstag Legal Tech, der auch als „Appetizer“ in diesem Bereich gedacht war, hat gezeigt, dass ein solches Angebot auf große Nachfrage trifft.

Daneben soll demnächst ein neues Berufsfeld eingerichtet werden, das voraussichtlich Rechtsfragen des Einsatzes von Legal Tech-Anwendungen sowie weitere wichtige Rechtsfragen der Digitalisierung umfasst und eine tiefergehende Spezialisierung in diesen Bereichen ermöglicht. Das Berufsfeld bildet einen Bestandteil der mündlichen Prüfung im Zweiten Juristischen Staatsexamen in Bayern und bestimmt demgemäß auch die Wahlstation.

Hierdurch sollen die Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare künftig noch besser auf die zukünftigen Anforderungen im Berufsalltag als Juristin bzw. Jurist vorbereitet werden - unabhängig davon, ob sie sich für eine Tätigkeit in einem Unternehmen, in der Anwaltschaft, in der Verwaltung, im Notariat oder in der Justiz entscheiden.



Autorin: Dr. Christina-Maria Leeb ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Analyst Digital Business Development bei der HEUSSEN Rechtsanwaltsgesellschaft mbH in München sowie Rechtsreferendarin im OLG-Bezirk München. Weitere Informationen über die Autorin finden Sie unter www.christina-maria-leeb.de.



gesetze.io

gesetze.io – Jura digital

gesetze.io steht für die Digitalisierung in der juristischen Ausbildung und Arbeit. Jeden Monat nutzen über 50.000 Jurist:innen gesetze.io um Gesetze nachzuschlagen, sie mit Notizen und Markierungen zu individualisieren, Jura zu lernen und sich über Arbeitgeber und Karrierechancen zu informieren.

gesetze.io ist eine Jura-App für alle digitalen Plattformen (iOS, Android, Mac und PC). Die Grundidee der App ist es, die Digitalisierung der juristischen Ausbildung voranzutreiben. Begonnen hat alles mit dem Frust darüber, dass Gesetzbücher schwer sind, mühsam nachsortiert werden müssen und sich schlecht in die Hosentasche packen lassen.

gesetze.io löst diese Probleme. Inzwischen geht die App aber über eine bloße Leseansicht hinaus: Sie bietet nützliche Funktionen, die eine effiziente Arbeit mit dem digitalen Gesetz ermöglichen. Mit Notizen, Markierungen und Normsammlungen können die Gesetze personalisiert werden. Gepaart mit der Synchronisierungsfunktion hat man das „eigene“ Gesetz immer und überall auf allen Geräten dabei. Auch werden die Gesetze in der App bereits jetzt an vielen Stellen durch juristische Inhalte (Definitionen, Streitstände, Schemata) ergänzt. Diese sind direkt an die jeweilige Norm angedockt, sodass sie schnell griffbereit sind, wenn sie benötigt werden. Für die Zukunft ist geplant – insbesondere unter der Mitwirkung qualifizierter Nachwuchswissenschaftler:innen – noch mehr juristische

Inhalte hinzuzufügen und gesetze.io zu einer digitalen Wissensplattform auszubauen.

Ebenfalls sind Arbeitgeberprofile und Stellenanzeigen vorhanden, die nützlich für die Karriereplanung sind.

Gesetze

Die App bündelt die wichtigsten Gesetze des Bundes, der Länder und der EU. Diese werden fortlaufend aktualisiert, sodass man immer auf dem aktuellsten Stand ist und nicht nachsortieren muss. Nahezu alle ausbildungsrelevanten Bundesgesetze sind verfügbar – insgesamt über 300 aus dem Zivil-, Straf- und öffentlichen Recht. Darüber hinaus sind auch bundesgesetzliche Spezialvorschriften, wie beispielsweise solche aus dem anwaltlichen Berufsrecht, dem Bank- und Kapitalmarktrecht oder dem Medizinrecht abrufbar.

Zudem sind – ein Alleinstellungsmerkmal – die wichtigsten Landesgesetze aller 16 Bundesländer enthalten. Vom Verwaltungsverfahren über das Kommunal- und Polizeirecht zum Baurecht sind dort

ebenfalls die meisten examensrelevanten Vorschriften verfügbar. Aus dem Europarecht enthält die App die wichtigsten Normen des Primär- und Sekundärrechts. Auch das Völkerrecht findet in Teilen seinen Platz in der App.

Vor allem aber besteht jederzeit die Möglichkeit die Aufnahme eines aktuell nicht vorhandenen Gesetzes anzufordern, dazu reicht eine E-Mail an support@gesetze.io, das Gesetz wird dann hinzugefügt.

Markierungen, Notizen, Normsammlungen

Damit man aber auch „richtig“ mit dem Gesetz arbeiten kann benötigt man mehr als nur den Gesetzestext. Dafür bietet die App einige praktische Features:

Der Text einer Norm lässt sich verschiedenfarbig markieren. So können etwa Tatbestand und Rechtsfolge abgegrenzt oder wichtige Schlüsselbegriffe hervorgehoben werden.

Weiterhin können Notizen erstellt werden, um eigene Anmerkungen oder Kommentare in das Gesetz zu integrieren. Die

Notizen sind immer an die jeweilige Norm angedockt und können so mittels weniger Klicks abgerufen werden. Sie können aber auch an mehrere Normen angedockt werden, beispielsweise wenn derselbe Kommentar für eine Gruppe an Normen relevant ist.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit verschiedene Normen in einer „Handakte“ zu sammeln und zu gruppieren. Das hat den Vorteil, dass Vorschriften, die zwar juristisch „zusammengehören“ aber aus verschiedenen Gesetzen stammen (etwa: Vorschriften des EGBGB und der Rom-Verordnungen) in einer übersichtlichen Ansicht dargestellt werden können. So muss nicht immer zwischen den jeweiligen Gesetzen hin- und hergesprungen werden, sondern alle relevanten Normen sind auf einem Bildschirm dargestellt.

Last but not least: Alle Gesetze und juristischen Inhalte sind per Volltextsuche durchsuchbar, was gerade in unbekanntem Rechtsgebieten eine große Erleichterung ist. Auch sind in den wichtigsten Gesetzen die Querverweise hinterlegt, sodass man erkennen kann wie die jeweiligen §§ mit einander in Verbindung stehen.

Jura auf allen Geräten

gesetze.io lässt sich auf fast allen Geräten nutzen: nicht nur als mobile App für iOS und Android, sondern auch als WebApp regulär über den Browser am Mac oder PC. Besonders von Vorteil ist dabei, dass sich über einen Benutzeraccount die selbst erstellten Inhalte (Notizen, Markierungen und Normsammlungen) auf alle eigenen Geräte übertragen lassen. Damit hat man unabhängig davon welches Gerät man nutzt, stets sein eigenes, individuell angepasstes Gesetz zur Hand. Selbstverständlich sind auch die juristischen Inhalte gleichermaßen auf allen Geräten verfügbar.

Nachwuchswissenschaftler:innen gesucht!

Wie bereits erwähnt, enthält gesetze.io auch eine Vielzahl juristischer Inhalte. Neben allgemeinen Informationen, beispielsweise zu Lerntechniken, sind das vor allem Definitionen, Schemata und Streitstände.

Die langfristige Vision ist aber, dass ge-

setze.io eine inhaltlich vollumfängliche und kostenfrei zugängliche juristische Wissensplattform wird. Die Inhalte sollen dabei ausbildungsorientiert aufbereitet, also für Studium und Referendariat geeignet sein.

Aufgrund der großen Stoffmenge wird es nicht möglich sein, dass die Inhalte dafür vollständig „in-house“ erstellt werden. Die App soll deshalb auch genutzt werden, um qualifizierten Nachwuchswissenschaftler:innen eine niedrighschwellige Möglichkeit zur Publikation zu geben. Inhalte für die App können mit überschaubarem Aufwand erstellt werden – es gibt keine ineffizienten und intransparenten Strukturen wie bei etablierten Verlags-häusern. Gleichzeitig kann so zur Digitalisierung und Verbesserung der juristischen Ausbildung beigetragen werden. Die Prozesse hierfür werden aktuell intern getestet. Demnächst sollen aber auch externe Autor:innen eingebunden werden. Wenn sich unter den Leser:innen dieses Artikels bereits jetzt potenzielle Interessent:innen finden, können diese sich gerne unverbindlich beim Verfasser unter openknowledge@lex-superior.com melden.

Karriere planen

Zuletzt hilft gesetze.io auch bei der Karriereplanung. Führende Arbeitgeber sind auf [gesetze.io](https://www.gesetze.io) vertreten. Sie informieren dort über anstehende Events, berichten mit Arbeitgeberprofilen von ihren Praxisbereichen, Besonderheiten, Gehältern und nennen Ansprechpartner. Zudem finden sich zahlreiche Stellenanzeigen – insbesondere für Praktika, studentische Mitarbeiter und Referendare, aber auch zum Berufseinstieg.

[gesetze.io](https://www.gesetze.io) ist also der zuverlässige Begleiter aller Jurist:innen auf allen digitalen Plattformen.



Autor: Pascal Beileu ist für [gesetze.io](https://www.gesetze.io) als Projektleiter tätig und dabei für die Koordination der juristischen Inhalte der App verantwortlich. Er ist Doktorand an der Philipps-Universität Marburg und beschäftigt sich im Rahmen dessen mit Fragen der Konfliktlösung im Blockchain-Kontext. Er hat an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg studiert und arbeitet promotionsbegleitend als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Stadtmüller Dispute Consulting in Mannheim.



© Thapana_Studio / Bigstock

Warum das Jura-Lernen mit einer App effektiv ist und das tägliche Lernen ab Tag 13 so viel einfacher wird

„Legal Tech“ ist in aller Munde. „Legal Ed(ucation) Tech“ eher weniger. Dabei bietet die Digitalisierung, insbesondere die Mobile App Technologie, gepaart mit rechtsdidaktischen Innovationen wie Microlearning und Gamification, eine besonders effektive Form der Vermittlung juristischen Grundlagenwissens.

Digitales, aktives Lernen wird deshalb in Kürze ein nicht mehr hinwegzudenkender Baustein der juristischen Ausbildung sein.

In der juristischen Ausbildung ist die Digitalisierung bislang kaum angekommen. Mit der juristischen Lern-App [Jurafuchs](#) wollten wir dies ändern. Jurafuchs bietet interaktive digitale Lerninhalte für Smartphone und Tablet vom ersten Semester bis zum Zweiten Staatsexamen. Das Ziel: Schneller lernen statt länger lernen.

Top-Kanzleien und Universitäten nutzen Jurafuchs

Die App wird heute bereits an drei Universitäten zur Unterstützung der juristischen Lehre eingesetzt (Friedrich-Schiller Universität Jena, EBS Universität für Wirtschaft und Recht sowie HTW Berlin). Und sechs Top-Kanzleien (Allen & Overy, Baker McKenzie, Clifford Chance, Oppenhoff, Poellath und YPOG) verwenden Ju-

rafuchs zur Weiterbildung ihrer Mitarbeiter:innen.

Legal Education Tech bedeutet aktives Lernen mit juristischen Fachinhalten

Die Sprachlern-Apps Babbel und Duolingo haben es vorgemacht: Die Vorteile der Digitalisierung liegen im Angebot maßgeschneiderter digitaler Inhalte und der Nutzung digitaler Lernunterstützung. Jurafuchs übersetzt dieses Erfolgsmodell in die Vermittlung juristischer Fachinhalte: Alle derzeit 30.000 Lerninhalte, die von der Jurafuchs-Redaktion eigens für die App entwickelt wurden, verlangen von den Nutzer:innen eine Interaktion. Dadurch werden Inhalte nicht bloß konsumiert, sondern aktiv erarbeitet. Dies fördert die Aufmerksamkeit, macht die Lerneinheit effektiver und führt zu einer Verstetigung des Gelernten.

Gamification fördert kontinuierliches tägliches Lernen

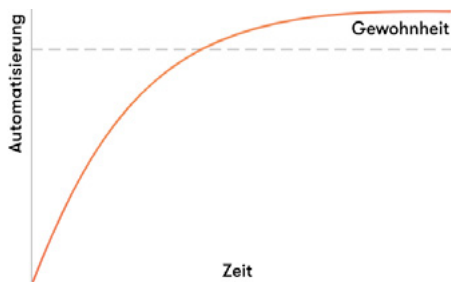
Dabei kommen auch weitere Erkenntnisse der Lernpsychologie zum Einsatz: Die App fördert gezielt die Motivation zum Lernen durch Gamification-Elemente, die aus Sport-Apps und Videospiele bekannt sind. Dazu gehören sogenannte „Streaks“, die die Dauer der ununterbrochenen Nutzung der App dokumentieren und die die Nutzer:innen nicht verlieren wollen – und so zur täglichen Nutzung mit der Jurafuchs-App animiert werden. Die Nutzerin mit dem (bisher) längsten Atem („Melanie“) hat bereits einen Streak von 1.300 Tagen – das sind sieben Semester tägliches Lernen mit der Jurafuchs App.

Nach 13 Tagen eine Gewohnheit

„Wir sind das was wir wiederholt tun,“ sagt Aristoteles. Wer ein:e gute:r Jurist:in werden möchte, sollte sich demnach wiederholt mit dem Recht auseinandersetzen. Über längere Zeiträume fällt das den meisten schwer. Was die Sache deutlich erleichtern kann: die Ausbildung einer Ge-

wohnheit. Wer eine Gewohnheit für eine Verhaltensweise etabliert hat, dem geht dieses Verhalten leichter von der Hand. Es kostet dann deutlich weniger Willenskraft, Disziplin und Durchhaltevermögen als zu Anfang. Nützliche Gewohnheiten sind sehr wertvoll, weil sie über längere Zeiträume enorme Resultate hervorbringen können, die ohne Gewohnheiten undenkbar gewesen wären.

Die Verhaltens- und Gehirnforschung geht deshalb seit längerem der Frage nach, unter welchen Umständen nützliche Gewohnheiten entstehen. Klar ist, dass die Tätigkeit, die zu einer Gewohnheit werden soll, anfangs häufig wiederholt werden muss, bevor das Gehirn sie automatisiert. Die Frage ist nur: Wie oft? Wenn man den Grad der Automatisierung auf einem Koordinatensystem einzeichnet, entsteht folgendes Bild: Mit wachsender Wiederholung der Verhaltensweise steigt die Automatisierung immer weiter an, bis sie die Schwelle der Gewohnheit erreicht. Danach nähert sie sich immer weiter ihrem Höchststand an (mathematisch ist das eine Asymptote):



Dieser Prozess kann sehr langsam sein. Die benötigte Zeit hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab, z.B. der Komplexität der Verhaltensweise, dem jeweiligen Auslöser der Verhaltensweise (context cue) und der (empfundene) Belohnung nach verrichteter Tätigkeit. Eine Studie ergab, dass die Etablierung einer neuen Gewohnheit zwischen 16 und 254 Tagen dauert, im Schnitt 66 Tage. Eine einfache Gewohnheit (etwa ein Glas Wasser morgens nach dem Aufstehen zu Trinken) lässt sich schneller erlernen, als eine anstrengende Verhaltensweise (z.B. jeden Tag 50 Sit-Ups zu machen).

Wie viele Tage dauert es im Schnitt, bis ihr eine Gewohnheit entwickelt habt, so dass das tägliche Jura Lernen leichter von der Hand geht? Wir haben dazu die echten Lern-Meta-Daten aus der Jurafuchs Datenbank anonymisiert ausgewertet und daraufhin untersucht, wie

hoch die Wahrscheinlichkeit, das Nutzer:innen, die an aufeinanderfolgenden Tagen mit Jurafuchs gelernt haben, auch noch am darauffolgenden Tag weiter mit der App lernen (wie andere Apps bezeichnen wir das als Streak: Zwei Tage aufeinanderfolgendes Lernen bedeutet einen Streak von zwei Tagen, drei Tage aufeinanderfolgendes Lernen einen Streak von drei Tagen usw.). Dabei hat sich folgendes Bild ergeben, das uns überrascht hat:

Bereits bei einem Streak von 13 Tagen (d.h. wenn unsere Nutzer ohne Pause 13 Tage in Folge täglich mit Jurafuchs gelernt haben), steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihren Streak nicht mehr verlieren, auf über 90%.

Wenn Du also mal wieder mit Deiner Lern-Motivation kämpfst (so wie wir es in unserer Examensvorbereitung ständig getan haben), wenn die Klausuren- und Examensvorbereitung schwer von der Hand geht, halte durch und mach Dir eines bewusst: Sobald Du 13 Tage Lernen in Folge schaffst, schaffst Du auch ein, zwei, drei oder mehr Jahre. Die Nutzerin mit dem (bislang) längsten Atem hat bereits einen Streak von 1.300 Tagen - das sind sieben Semester tägliches Lernen mit der Jurafuchs App.

Kleine Schritte, große Wirkung

Diese vielfältige Unterstützung der Lernhistorie durch lernpsychologisch erprobte Metriken und erfolgreiche digitale Tools dient einem Ziel: Dem nachhaltigen, langfristigen und kontinuierlichen Lernen. Und das führt in der langen juristischen Ausbildung am Ende zum Erfolg.

Tipp: Als Leser:in des „Legal Tech Ausbildung & Karriere“ Magazins kannst Du die Jurafuchs-App einen Monat kostenlos nutzen. Gib dazu diesen Code in der App ein: **LEGALTMAG** (Gilt nur für Neukunden und nur bis 30.06.2022. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Barauszahlung, Teileinlösung sowie Verkauf sind ausgeschlossen).



Autor: Dr. Carl-Wendelin Neubert ist Mit-Gründer und Chefredakteur von Jurafuchs. Er hat Jura studiert in Freiburg und Genf und am Max-Planck-Institut für Kriminalität, Sicherheit und Recht in Freiburg promoviert. Von 2017 bis 2021 war er Rechtsanwalt bei Noerr in Berlin.

Autor: Christian Leupold-Wendling, LL.M. (Cambridge) ist Mit-Gründer und Geschäftsführer von Jurafuchs. Er hat Jura studiert in Freiburg, Aix-en-Provence und Cambridge. Als Student hat er die Menschenrechts-NGO IJM Deutschland e.V. mitbegründet. Von 2014 bis 2018 war er Rechtsanwalt bei Hengeler Mueller in Berlin.

Jura studiert ohne Legal Tech - was bedeutet das für mich?

Der Beruf der Jurist:innen ist mit zunehmender Geschwindigkeit von einem Wandel betroffen. Bereits seit längerer Zeit schwirren Begriffe wie Legal Tech, Transformation, Legal Design, Digitalisierung und Automatisierung durch die Gazetten der juristischen Welt. Einige sprechen sogar davon, der Beruf der Richter:innen oder Rechtsanwält:innen würde verschwinden.

So dramatisch sieht die Lage nicht aus, dennoch ändert sich die innere Struktur der Kanzleien. Die klassische Kanzlei wird es in der Form nicht mehr geben, denn Kanzleien wandeln sich zu modernen Dienstleistungsunternehmen mit Fokus auf ihre Kund:innen.

Die Kanzleiwelt im Verbraucherrecht (B2C) verändert sich

In diesem Artikel beschäftigen wir uns ausschließlich mit dem Verbraucherrecht (B2C) bzw. den Kanzleien, die in diesem Marktsegment tätig sind. Mit [rightmart](#) gehören wir in diesem Markt zu den Vorreitern. Mit einer eigenen Kanzlei und ei-

ner Software- und Marketinggesellschaft bedienen wir sowohl Rechtsdienstleistungen im klassischen Sinne als auch das Thema Legal Tech.

Derzeit entstehen im Verbraucherrecht immer mehr B2C-Großkanzleien, die software- und datenbasiert hohe Stückzahlen standardisierter Fälle abwickeln und dabei immer mehr zu modernen Rechtsdienstleistern werden. Diese Kanzleien sind zumindest anhand der Umsätze und stellenweise auch des Automatisierungsgrades derzeit die eigentlichen Legal Tech-Champions, getrieben durch den Abgaskandal und andere Sonderfälle.

Es wäre aber ein Trugschluss, davon auszugehen, dass diese Kanzleien sich auf Massenschäden oder Standardfälle beschränken. Für die Aufbauphase passt dieses Cluster sehr gut, die Strukturen lassen sich allerdings für das gesamte Verbraucherrecht anwenden. Auch die Gesetzesänderung der BRAO bzgl. der Beteiligung von Anwalts-GmbHs an weiteren Kanzleien wird diese Entwicklung beschleunigen.

Der berufliche Wandel im Verbraucherrecht

Das Recht für Verbraucher:innen hat in Deutschland ein Marktvolumen von ca.

11 Mrd. EUR und damit um die 43 % des gesamten Rechtsmarkts. Ob Arbeitsrecht, Erbrecht, Familienrecht, Versicherungsrecht oder Verkehrsrecht - das Verbraucherrecht ist unglaublich vielschichtig und extrem fragmentiert. Es bestehen mindestens 25.000 Kanzleien, die größtenteils dem Modell einer klassischen Kanzlei entsprechen: 1 bis 5 Partner:innen; pro Partner:in 0,5 bis 1,5 Mitarbeiter:innen, lokale Mandatsakquise, teilweise auch für kleine und mittelständische Unternehmen tätig und pro Partner:in ca. 120.000 bis 250.000 EUR Umsatz.

Diese Kanzleien haben ein wirtschaftliches Dilemma: Für weiteres Wachstum oder kundenorientierte Innovationen wären Investitionen notwendig (Overhead), die der Markt in der Form nicht hergibt und die von den Inhaber:innen dieser Kanzleien häufig nicht in Betracht gezogen werden. Aufgrund dieser Tatsache entsteht eine kleine Verbraucherkanzlei nach der anderen; es gibt schlicht und ergreifend kaum Kanzleien, die in diesem Bereich eine Perspektive bieten.

Die Struktur einer modernen Kanzlei für Verbraucherrecht

Die aufstrebenden B2C-Großkanzleien, die durchaus auch als Netzwerk mehrerer B2C-Kanzleien agieren können, haben

strukturell andere Anforderungen, die sich auch in den juristischen Rollenprofilen wiederfinden. Basis einer solchen Kanzlei ist immer eine Software-Plattform, auf der alle Prozesse stattfinden und die wiederum einen zentralen Datenspeicher (Data Warehouse) als Basis hat. Die strukturierten Daten und die Fähigkeit, auf Basis dieser Daten Prozesse zu automatisieren, erzeugen Skaleneffekte. Je mehr Daten verfügbar sind, desto besser werden die Prozesse und auch die dahinter liegenden Geschäftsmodelle.

Keine Angst, Automatisierung bedeutet nicht gleichzeitig, dass es keine attraktiven Jobs mehr gibt. Viel mehr lässt diese Struktur zu, dass die Jurist:innen sich besser spezialisieren - ob innerhalb einer Fallgruppe oder einer Rolle, die in dieser Struktur notwendig ist. Anders als in der klassischen Kanzleistruktur kann mit der Struktur und den Rollen, die ich gleich beschreibe, viel schneller auf juristisch relevante Entwicklungen reagiert werden. rightmart hat derzeit ca. 5 % der Klagen gegen EY im Wirecard-Skandal anhängig, weil wir damals schnell agiert haben als dieser Skandal bekannt wurde.

Welche Rollenprofile für Jurist:innen bieten diese neuen B2C-Kanzleien?

In diesen Legal Tech-Kanzleien gibt es

Rollenprofile für alle juristischen Ausbildungen: Volljurist:innen, Diplom-Jurist:innen, Wirtschaftsjurist:innen, Rechtsfachwirt:innen, Rechtsanwalts- und/oder Notarfachangestellte oder auch Queereinsteiger:innen mit beruflicher Erfahrung. Es gibt hier weniger generalistische Rollen, aber gleichzeitig viel mehr Rollen, die nur einen Teil juristisches Verständnis benötigen wie z.B. in der Finanzabteilung, der Personalabteilung oder der Operations-Abteilung - alles Abteilungen, die zentral organisiert sind. Wir fokussieren uns hier allerdings auf die Rollenprofile mit juristischem Fokus.

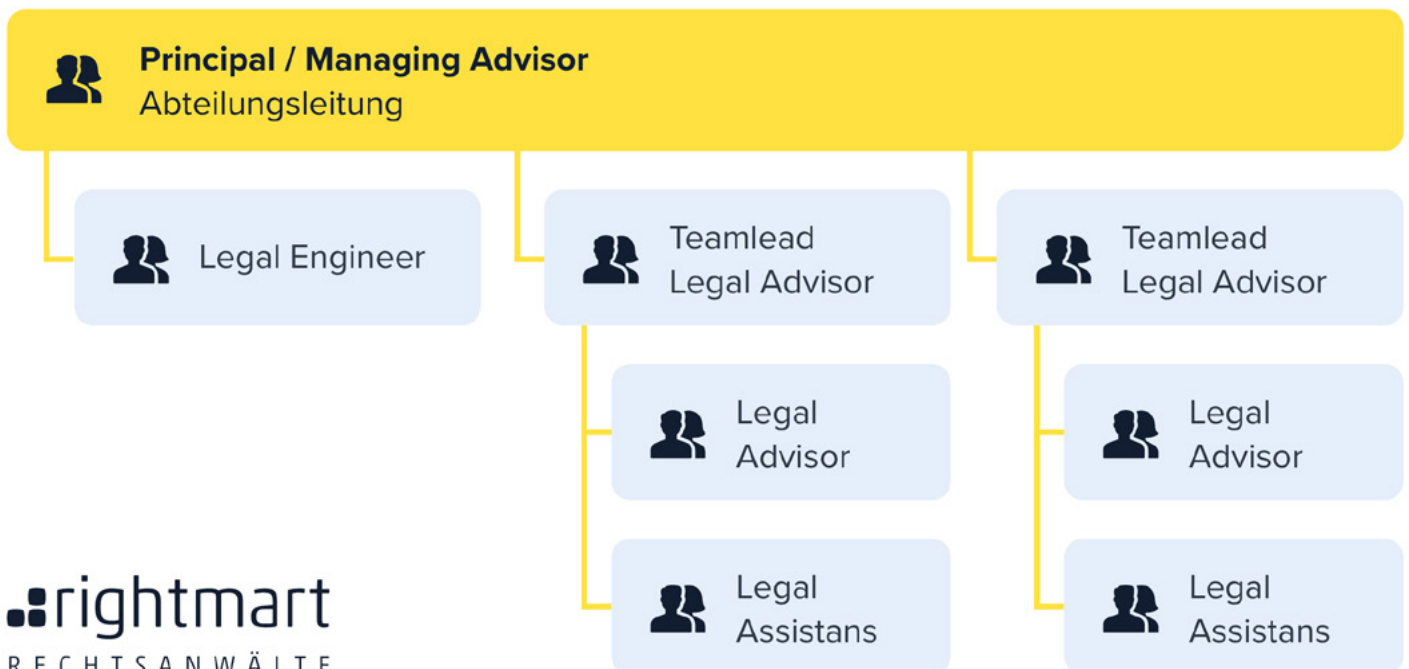
Der/die "klassische" Rechtsanwält:in - der perfekte Weg zur Fachanwaltschaft

Besteht ein großes Interesse an der Sachbearbeitung und das Ziel, die Fachanwaltschaft in einem Rechtsgebiet anzustreben, bieten diese Kanzleien unterschiedliche Möglichkeiten. Jede Abteilung bearbeitet eine Fallgruppe bei rightmart, die wiederum (wie z.B. die Fallgruppe "Abgasskandal") folgende Rollen für Rechtsanwält:innen beinhaltet:

Principal / Managing Advisor

- Rechtliche und wirtschaftliche Verantwortung der Fallgruppe

Rechtsabteilung – Fallgruppe



Teamlead Legal Advisor

- Personalverantwortung für Legal Advisor
- Sachbearbeitung
- keine Staatsexamen notwendig

Legal Advisor

- Sachbearbeitung als Junior, Senior oder Specialist
- keine Staatsexamen notwendig

Trainee Legal Advisor (Student:innen und Referendar:innen)

- Assistenz bei der Sachbearbeitung
- keine Staatsexamen notwendig

Typischerweise ist die Rolle des Legal Advisors unter der Aufsicht des Principals eine beliebte Rolle für Jurist:innen, die einen Bachelor oder Master of Law oder ein Diplom als Abschluss haben und nicht anstreben, die juristischen Staatsexamen dranzuhängen. Für juristisches Fachpersonal bestehen im gleichen Team ebenfalls Möglichkeiten, in unterschiedlichen Rollen direkt am Mandat zu arbeiten:

Teamlead - Legal Assistant

- Personalverantwortung für Legal Assistants
- Administrative Arbeit und Kundenkommunikation

Legal Assistant

- Administrative Arbeit und Kundenkommunikation

Technisch oder analytisch: Legal Engineer, Legal Analyst und vieles mehr

Zusätzlich zu den Rollen, die sich ausschließlich um die Sachbearbeitung kümmern, hat jede Abteilung auch einen zuständigen Legal Engineer, der die Anforderungen der Abteilung einerseits und die zentralen Anforderungen des Unternehmens andererseits in Prozesse umsetzt, mit dem Ziel, die beste Mandant:innen-Experience zu bieten.

Dabei geht es darum, dass die Abteilung schnell und in hoher Qualität rechtliche Expertise skalieren kann, indem strukturierte Daten in automatisierten Prozessen münden. So wird z.B. neue Rechtsprechung direkt vom Legal Engineer verarbeitet, wodurch die Qualität der Schriftsätze stetig steigt.

Legal Engineer

- zuständig für eine oder mehrere

Rechtsabteilungen (Fallgruppen)

- kann und kennt die Sachbearbeitung
- keine Staatsexamen notwendig

Senior Legal Engineer (in Abteilung Operations)

- zuständig für unternehmensweite Architektur der Prozesse
- keine Staatsexamen notwendig

Data Analyst (in Abteilung Operations)

- zuständig für unternehmensweite Architektur der Datenstruktur
- stellt notwendige KPIs zur Verfügung
- keine Staatsexamen notwendig

Diese Rollen erfordern ein analytisches Denken und Spaß daran, rechtliche Vorgänge abstrakt zu betrachten. Wir können mittlerweile sehr schnell erkennen, welcher Charakter für diese Rollen geeignet ist.

Weitere Rollen, die gerne ohne juristischen Hintergrund besetzt werden

Obwohl wir in erster Linie Rechtsdienstleistungen an Verbraucher:innen erbringen, gibt es durchaus Rollenprofile, bei denen eine juristische Ausbildung weniger notwendig oder teilweise sogar nicht zuträglich ist:

Produktmanager:in - Customer Journey

- optimiert den NPS und die Conversionrate durch zentrale Anpassungen der Customer Journey

Kundenberater:in

- Hilft den Mandant:innen bei der Einordnung des Rechtsproblems und dem Onboarding

Key Account-Manager:in

- Handling der Kooperationspartner sowie Onboarding neuer Kooperationspartner

Projektleiter:in

- unterschiedliches

Fazit

Die neue Welt der Jurist:innen bietet unterschiedliche Rollen, die rechtliche oder andere fachliche Spezialisierungen ermöglichen. Aufgrund des zentralen Wissensmanagements auf einer Plattform bieten solche Kanzleien jederzeit die Möglichkeit, die Rolle oder Abteilung zu wechseln und sich dabei auszuprobieren.

ren. Neben den juristischen Berufen gibt es noch den ganzen "Overhead" wie Marketing, Finanzen, Personal, Business Development und das Management.

Die klare Empfehlung meinerseits: Schaut euch einmal diese neuen Kanzleien von Innen an und entscheidet dann für euch, welchen Weg ihr gehen wollt. Das bietet sich insbesondere im Referendariat oder Studium als Praktikum oder Nebenjob an. BTW: Die Work-Life-Balance ist ebenfalls ein echtes Asset dieser neuen Welt!



Autor: Marco Klock ist Co-Founder und CEO von rightmart, der Marke hinter der rightmart Group und der Verbraucherschutzkanzlei rightmart Rechtsanwalts-gesellschaft mbH. Seit 2015 verfolgt rightmart die Vision, den Zugang zum Recht für Verbraucher:innen nachhaltig zu verbessern. Kanzleien, Rechtsschutzversicherungen und weitere Partner:innen stärken uns dabei den Rücken. Wir wollen Transparenz für Verbraucher:innen schaffen und ihre Rechtsprobleme schnell und einfach lösen. Neben unseren starken Kooperationspartner:innen setzen wir dabei auf Software und Daten für die stetige Optimierung von Prozessen.

C.H.BECK ist ein führendes Medienunternehmen vor allem in der Rechtswissenschaft und beschäftigt in Deutschland und Europa mehr als 2.000 Mitarbeiter. Die juristische Datenbank beck online ist in Deutschland deutlich führend.

Wir suchen den

Head of Legal Tech (m/w/d)



Ihre Aufgaben:

Sie verantworten vom Standort München aus die Entwicklung innovativer Technologien für juristische Berufe, insbesondere Rechts- und Steuerberatende Kanzleien, Syndicie von Unternehmen und Organisationen der Öffentlichen Hand. Mit diesen Kundengruppen pflegt beck online umfangreiche Beziehungen, wobei der Fokus Ihrer Entwicklungsarbeit auf solchen Diensten liegt, die unsere Datenbank beck online sinnvoll ergänzen. Das können Tools für die Abfassung von Schriftsätzen sein, von Verträgen, die Analyse und Verbesserung von Texten, z.B. Machine Learning. Wobei neben eigener Entwicklung und evtl. dem Aufbau eines kleinen Teams auch die Akquisition von vorhandenen Organisationen in Frage kommt.

Ihre Erfahrung:

Sie haben sich bereits intensiv mit Informationstechnologie in dem juristischen Umfeld befasst und sich evtl. Kenntnisse aufgrund eines Studiums verschafft. Idealerweise haben Sie bereits in einem Start-up oder einer Legal Tech Arbeitsgruppe gestaltend mitgearbeitet.

Wir bieten Ihnen mit beck online ein ideales Umfeld für Legal Tech Anwendungen und ein sehr interessantes Aufgabenfeld mit guten fachlichen und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten und einer Ihren Erfahrungen angemessenen Vergütung.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte zusammen mit Ihren Vergütungsvorstellungen und unter Angabe Ihres möglichen Eintrittstermins an bewerbung@beck.de.



© vectorfusionart / Bigstock

Legal Engineer - auch ohne Staatsexamen

Beinahe jeder Jurist (mit Sicherheit jedenfalls ich), der vor einem der beiden Staatsexamina steht - oder auch schon mal vor einer Verwaltungsrechtsklausur - fragt sich, was man eigentlich aus seinem Leben machen soll, wenn man es nicht schafft - und zwar endgültig nicht.

Dieses Thema wird weitgehend totgeschwiegen und wir leben einfach mit dem Elefanten im Raum, dass ein mehrjähriges Studium ohne jeglichen Abschluss einfach endet, wenn man das erste Staatsexamen nicht besteht. Ein potenzielles Examen knapp über 4 Punkten lässt die auf das Examen folgende Jobsuche schon schlimm genug erscheinen, darunter jedoch fühlt man sich auf den Punkt nach dem Abitur zurückversetzt. Doch das stimmt nicht.

Vieles geht, Legal Tech auch

Die Methoden, das Fachwissen und die Erfahrungen, die man bis dahin gesammelt hat, sind keineswegs wertlos - und auch nicht bedeutungslos!

Im Legal-Tech-Bereich sind Abschlüsse (1. Examen, 2. Examen, Wirtschaftsrecht und ähnliche) von Bedeutung, sie bilden aber keine unüberwindbare Hürde. Viele Startups, Kanzleien und Beratungsunternehmen sind auf der Suche nach Juristen mit technischen Kenntnissen und Techni-

kern mit juristischen Kenntnissen. Da es beides in der Größenordnung des Bedarfs nicht gibt, wird vielerorts in Kauf genommen, die Leute vor Ort auszubilden. Was dann nötig ist, ist ein ehrliches Interesse an beiden Materien und die Fähigkeit, sich notfalls auch eigenständig einzuarbeiten. Beides lässt sich durch Aktivitäten neben und nach dem Studium beweisen.

Was man tun kann

Wer schon immer Interesse hatte, sich einmal mit dem Programmieren zu beschäftigen, mit Dokumentenautomatisierung, mit Datenbanken oder Low-Code-Plattformen, erhält auf die meisten dieser Lösungen - zumindest für einen Zeitraum - kostenlos Zugriff.

Viele verschiedene Lernformate ermöglichen zudem einen sanfteren Einstieg in die Materie. So gibt es Plattformen mit Online-Kursen, in denen man unter Anleitung die dort vermittelten technischen Kenntnisse direkt umsetzen kann. Es gibt unzählige Youtube-Videos (allerdings

auch in unterschiedlichster Qualität und Aktualität) und natürlich Bootcamps und Fortbildungen. Ich rate zwar davon ab, an dieser Art von Alternativplan zu arbeiten, während man sich auf das Examen vorbereitet - nicht zuletzt weil man durch ein fremdes Thema, das Zeit für examensrelevante Themen kostet, möglicherweise die Chancen zu einem guten Abschluss verschlechtert - während des Studiums oder in der Wartezeit auf die Noten kann solch ein Thema hingegen eine willkommene Abwechslung darstellen und den vielberühmten und grundsätzlich immer erweiterungsbedürftigen Horizont ... erweitern.

Skillssets

Fähigkeiten, die bereits jetzt häufig gefragt sind, sind neben dem immer und überall gern gesehenen Projektmanagement, die Fähigkeit Workflows zu verstehen und zu zeichnen, Dokumente zu automatisieren, Plattformen zu konfigurieren und zu bedienen, Datenbanken zu verstehen und Verkaufsgespräche zu führen.

Letzteres klingt abwegig und wird auch nie ausdrücklich angefragt; Aber Menschen für die Technologie begeistern zu können, die man ihnen anbietet, ist nicht nur im Verkauf wichtig, sondern auch im Change Management. Letzteres ist ein weiterer Begriff, der noch wenig verbreitet ist, aber bereits gebraucht und bald sicherlich auch gefragt sein wird. Gleiches gilt für Data Mining, Machine Learning, Process Mining und Data Science. Aus Erfahrung kann ich sagen, dass viele Arbeitgeber junge Absolventen suchen, die bereit sind, sich in einem solchen oder ähnlichen Thema zu verbeißen - hier entsprechende Skills von der anderen Seite mitzubringen, kann schnell einen Fuß in der Tür bedeuten, auch ohne Abschluss. Viele dieser Skills kann man als Bündel erlangen, bspw. in einem entsprechenden Studiengang aber auch in einer Fortbildung oder einer gut gezielten Stelle als studentische Hilfskraft.

Früh übt sich

Unabhängig davon, wie das Staatsexamen ausfällt, lohnt es sich, schon früh Berührung zu technischen Bereichen zu suchen und sich selbst im Kontakt mit diesen ein wenig besser kennenzulernen. Ich spreche auch hier wieder aus Erfahrung, wenn ich sage, dass so manche Jurastudentin und mancher Jurastudent eine regelrechte Liebe zum Programmieren entfacht hat, bei dem Versuch sich daran zu probieren. Sicherlich spielen Inhalt und Lehrperson eine Rolle hierbei, aber nur wer es versucht und sich mehrere Chancen gibt, kann es herausfinden.

Sicherlich braucht man auch als Legal Engineer nicht programmieren zu können - es ist meiner Ansicht nach in den seltensten Fällen notwendig, in den allermeisten aber sehr hilfreich; Ein Grundverständnis von Logik und technischen Abläufen erleichtert den Umgang mit jeder Technologie aber enorm. Wer mag, kann auch mit dem Reparieren von Waschmaschinen oder dem zerstörungsfreien Öffnen von Schlössern anfangen und sich auf seine bisher möglicherweise völlig versteckte technische Ader abklopfen. Wer kein Legal Engineer wird, wird vielleicht Programmierlehrerin, startet ein Open Source Projekt oder wird einfach sehr gut darin, technische Mandate juristisch zu beraten - oder Juristen technisch zu beraten.

Legal Engineering

Aber warum sollte man das eigentlich wollen? Als Legal Engineer befindet man sich auf einem sehr weiten und sehr freien Feld. Das bedeutet einerseits, dass es für dieses aus Perspektive der Juristen noch sehr junge Feld wenig bis keine vorgezeichneten Karrierewege gibt. Niemand kann genau sagen, welche Sparten dieses Berufsbild hervorbringen wird. Das macht es auch nahezu unmöglich zu sagen, welche Kombinationen von Fähigkeiten eine gute Zuschneidung auf ein bestimmtes Feld bieten wird. Gleichzeitig werden Menschen, die sich gerne mit Jura beschäftigen und gleichzeitig auch gerne mit Technologie und zwischen beidem vor Allem auch mit Menschen, immer jemanden finden, der sie braucht. Sich in's Unbekannte zu wagen ist zwar sehr schwierig - es erfordert Eigenständigkeit und Unternehmergeist - andererseits sind genau dies Eigenschaften, die wiederum häufig helfen, im Bewerbungsgespräch trotz Ausbildungslücken zu überzeugen und sich im Rahmen einer laufenden Karriere einen Weg zu bahnen.

Die Garantie

Eine Garantie gibt es natürlich nicht. Es hängt sehr Vieles davon ab, wie sehr man diese Bereiche tatsächlich zu verstehen willens und imstande ist - und wie gut man überzeugen kann, dass dies bei einem der Fall ist. Hier helfen aber konkrete Erfahrungen und der bereits weiter oben bemühte Unternehmergeist. In jedem Fall ist es klüger, seinen Abschluss so weit voranzubringen und so hoch abzuschließen, wie möglich. Auch im technischen Bereich bringt einen ein höchstmöglicher Abschluss auch fachfremder Materien voran, speziell einen Legal Engineer ein juristischer oder Juranaher Abschluss. Hinzu kommt, dass im juristischen Bereich Abschlüssen ein hoher formaler Wert beigemessen wird, der für viele traditionellere Arbeitgeber eine harte Grenze darstellt.

Dennoch bin ich der festen Ansicht, dass eine Karriere inzwischen auch mit einem abgebrochenen Jurastudium möglich ist im Bereich Legal Tech. Wer Anderes erlebt, sei hiermit aufgefordert, sich bei mir zu melden. Wir können gerne gemeinsam schauen, welche Möglichkeiten es gibt.



Autor: Nuri Khadem ist Legal Engineer bei Noerr, Rechtsanwalt und Lehrbeauftragter an der HU-Berlin. Er hat einen umfangreichen IT-Background aus seiner mehrjährigen Arbeit als IT-Dienstleister und Systemadministrator. Und auch die eine oder andere Waschmaschine hat er schon repariert.



© Koto Amatsukami / Bigstock

Der LL.M. Legal Tech als neue Weiterbildungsmöglichkeit

Die universitäre Ausbildung bildet für alle Jurist:innen die Grundlage bei der Ausrichtung im Berufsleben. Leider kommt der Fokus auf Legal Tech und die damit zusammenhängenden Optionen für die Studierenden der Rechtswissenschaften als auch für Berufstätige noch zu kurz. Ändern könnte sich diese Bildungslücke durch neu vermittelte Inhalte in einem Weiterbildungsstudiengang: LL.M. Legal Tech.

Die Rechtswissenschaft versorgt die Studierenden mit verschiedenen Perspektiven der klassischen Rechtsbereiche. Vorlesungen, Arbeitsgemeinschaften, Seminare und Repetitorien begleiten uns bis zum Ersten Staatsexamen. Trotz der Vielseitigkeit des Jurastudiums wird leider ein nur geringer Einblick in Digitalisierung ermöglicht: Legal Tech als der sich mit der Automatisierung von juristischen Tätigkeiten befassende Rechtsbereich, rückt zwar immer mehr in den Fokus des Rechtsmarktes, nicht jedoch in den des Bildungsweges in der Rechtswissenschaft. Im Vergleich dazu sind Rechtsprechung und Gesetzgebung progressiver: Das beste Beispiel für einen massiven Fortschritt ist das seit dem 01.10.2021 in Kraft getretene „Gesetz zur Förderung verbrauchergerechter Angebote im Rechtsdienstleistungsmarkt“ oder auch kurz „Legal Tech Gesetz“. Doch wie sich solche Neuerungen auf das Leben eines

Studierenden oder eines Berufstätigen auswirken, scheint nach wie vor nicht klar zu sein. Die Universität Regensburg erkannte die (Aus-)Bildungslücke und etablierte im Jahr 2020 einen neuen Masterstudiengang: Den ersten deutschen Master of Laws im Bereich Legal Tech.

Der Weg zu Legal Tech als Berufsanfänger:in

Heute stoßen Studierende und Referendar:innen, die sich für Legal Tech als „neue Rechtsabteilung“ interessieren, oft an Hürden beim Kennenlernen des Bereiches. Andere wissen nicht Mal, dass so etwas existiert und wie weit der Entwicklungsstand neben dem klassischen Jura-Dasein ist. Ähnlich ging es auch mir: Nach den schriftlichen Prüfungen sehnte ich mich wieder nach dem „normalen“ (Berufs-)Alltag ohne Bibliotheksextasen oder langwierigen Lernsessions und

bewarb mich daher bei einem Start Up. Zufällig entdeckte ich nach dem Vorstellungsgespräch, dass das neu gegründete Unternehmen im Bereich des „Legal Tech“ und für eine Rechtsanwaltskanzlei tätig ist. Coole Arbeitszeiten und Kollegen, irgendwas mit Jura und ganz nettes Gehalt schienen mir akzeptabel. Ich lernte die Online-Mandatierung per Website und Vertragsgeneratoren für Mandatsverträge kennen. Ich blickte in den Kosmos der Massenschadensfälle, innovativer Rechtsproduktentwicklung und die auf Algorithmen basierenden Arbeitsprozesse. Alles in der Kombination schenkte mir eine neue Perspektive von Jura, in der ich mich sofort wohl fühlte. Im Vergleich dazu war mein vorheriger Nebenjob als studentische Hilfskraft einer klassischen Kanzlei mit der Verwaltung von Post und Akten – ausschließlich in Papierform – eine ganz andere Welt, die ich in der Art nicht nochmal erleben wollte. Als

Juristin gefiel es mir, nicht den ganzen Tag juristische Texte zu lesen oder zu schreiben, sondern mehr in die Produkt- und Prozessgestaltung durch technische Tools und der Analyse von Kundenbedürfnissen einzutauchen.

Der Start des LL.M. Legal Tech

Nach der Erteilung der Endnote meines Studiums hatte ich das Erste Staatsexamen zwar in der Tasche, aber so richtig bereit fühlte ich mich noch nicht für das Referendariat und den klassischen Weg zum zweiten Examen. Vielmehr wollte ich im Berufsleben und der neuen Branche bleiben, die ich neu kennengelernt hatte. Die Entscheidung gegen das Referendariat, dafür aber für eine Spezialisierung über den LL.M. Legal Tech als berufs begleitendes Weiterbildungsstudium ab Oktober 2020 fiel mir leicht. Die dargestellten Informationen auf der Website der Universität Regensburg waren sofort ansprechend und interessant. Ich hatte die Chance, im ersten Studiendurchlauf viele interessante Persönlichkeiten kennenzulernen und mich an dem Ausbau des ersten Legal Tech Studienganges zu beteiligen. Die „Berufsleben-LL.M.-Pause“ hat mir geholfen, einen für mich interessanten Schwerpunkt zu finden. Dennoch freue ich mich schon jetzt auf die letzte Ausbildungsphase meiner juristischen Karriere und bin froh, dass ich den Referendariatsweg in Berlin mit einer Legal Tech Brille gehen werde.

Voraussetzungen für den Studiengang

Als Voraussetzung für die Zulassung wird eine juristische Vorausbildung in Form eines erfolgreich abgeschlossenen Hochschulstudiums benötigt. Davon umfasst sind das Erste oder Zweite Juristische Staatsexamen oder ein gleichwertiger Abschluss mit mindestens acht Semestern Regelstudienzeit. Keine Sorge: Informatikvorkenntnisse sind nicht erforderlich – Jura reicht aus. Da der Studiengang ein Weiterbildungsstudiengang ist, kann nur teilnehmen, wer vor Beginn des Studiums zusätzlich über eine mindestens einjährige qualifizierte berufspraktische Erfahrung verfügt – egal ob die Tätigkeit ihren Schwerpunkt in der Rechtsanwaltschaft, einem Unternehmen oder einer Behörde hatte. Neben den zwei Formalien ist die dritte und letzte Stufe das Bestehen des Eignungsverfahrens, womit festgestellt wird, ob die Person über

hinreichende Kenntnisse und Fähigkeiten für den Abschluss als LL.M. Legal Tech verfügt. Alles machbar!

Der Studienverlauf und Inhalte

Der Studiengang gliedert sich in zwei Semester, verteilt auf neun verschiedene Module. Durch die auf Vorkenntnissen der Teilnehmer:innen basierenden Lerneinheiten wird ein anwendungsbezogenes Wissensniveau im Bereich Legal Tech angestrebt. Beginnend mit Grundlagen zur Rechtsinformatik, über ethische und psychologische Aspekte der Rechtsdigitalisierung werden die Fachgebiete mit Fortgang des Studienganges immer praktischer. Die behandelten Themen waren z.B. Legal Tech im Allgemeinen, Big Data, Digital Law sowie Bereiche wie Datenschutz, digitales Vertragsrecht, Fin-Tech, Cybersecurity oder die Anwendung von Legal Tech in der Praxis durch Smart Contracts. Durch den Studiengang werden unterschiedliche Perspektiven und Auffassungen zur Rechtsdigitalisierung vermittelt, wobei einige noch vorhandene Defizite in der Informationsvermittlung zum neuen Bereich festgestellt wurden. Die Inhalte eines abgeschlossenen Moduls wurden zu Beginn des neuen Vorlesungsblocks über eine Abschlussklausur abgefragt. Neben Klausuren wurden zwei Hausarbeiten zu einem selbst gewählten Thema verfasst. Den Abschluss des Studienganges bildete das Mastermodul, mit der Verfassung einer Masterarbeit und der Anwendung des Erlernten. Hierbei lag der Schwerpunkt in der Darstellung eines Rechtsproblems in der Digitalisierung und der Lösungsfindung für die Arbeitswelt.

Fazit

Im Ergebnis kann ich sagen, dass der LL.M. Legal Tech Studiengang tatsächlich wissenschaftlich fundiertes Fachwissen aus der Vorausbildung mit dem für den beruflichen Alltag entscheidenden Praxisbezug kombiniert hat und mir bei der Entwicklung von neuen Geschäftsfeldern unter Einbezug von Technologien aus Theoriesicht sehr behilflich war. Für alle, die sich nach dem Ersten Juristischen Staatsexamen wie ich damals nicht sicher sind, welche Richtung eingeschlagen werden sollte, kann ich persönlich einen solchen LL.M. empfehlen. Im Allgemeinen hilft ein solcher LL.M. aber auch den Berufstätigen.



Autorin: Katharina Melnikow (LL.M.) absolvierte das Erste Staatsexamen an der Universität Leipzig und ist aktuell die Standortleiterin der Spreefels GmbH. Neben administrativen Aufgaben der Geschäftsführung übernimmt sie die Entwicklung von innovativen Rechtsprodukten und agiert im Key-Accounting als Schnittstelle im Produkt- und Projektmanagement für Legal und Tech. Katharina erwarb 2021 den ersten deutschen LL.M.-Titel für Legal Tech und hat vor, nach dem Referendariat weiterhin in diesem Bereich als Rechtsanwältin tätig zu sein, um sich an der Entwicklung neuer Geschäftsfelder im Rechtswesen zu beteiligen.



© JESHOOOTS-com / Pixabay

Abenteuer statt Aktenberge So läuft Karriere in der Flightright-Gruppe

Die Flightright-Gruppe umfasst drei Marken mit unterschiedlichen Rechtsbereichen. Flightright setzt sich für Fluggastrechte ein, die Chevalier Rechtsanwälte kämpfen für Arbeitnehmende und mit der jüngsten Marke freem kann nun auch Verkehrsteilnehmenden unkompliziert zu ihrem Recht verholfen werden. Kurz gesagt bietet das Unternehmen Konsumierendenschutz durch Innovation.

Aber wie verläuft die Karriere in einem Legal Tech-Unternehmen und wie sieht der Arbeitsalltag der Juristinnen und Juristen in der Flightright-Gruppe aus? Die Antworten finden Sie im folgenden Artikel.

Mit dem Kopf in den Wolken - So arbeiten die Jurist:innen bei Flightright

Wie die Arbeit bei der Fluggastrechte-Marke konkret aussieht, berichtet Claudia Brosche, Legal Counsel bei Flightright:

„Das Arbeiten als Legal Counsel bei Flightright bedeutet für mich, jeden Tag aufzustehen und mich auf spannende und vielfältige Aufgaben freuen zu können.“ Die Anwältin legt Wert auf Abwechslung in ihrem Arbeitsalltag. „Das Aufgaben-

feld bei Flightright ist breit gefächert und bietet mir zahlreiche Möglichkeiten, mich juristisch in der Flightright-Gruppe einzubringen, frühzeitig Verantwortung zu übernehmen und dabei die Aufgaben einer Unternehmensjuristin, mit denen einer Anwältin kombinieren zu können.“

Als Unternehmensjuristin verhandelt Claudia Brosche für Flightright Verträge mit Partnern oder verfasst AGBs und passt diese an.

„Zu meinen anwaltlichen Tätigkeiten gehört beispielsweise die Analyse gegnerischer Klageerwiderungen sowie die Überprüfung und Anpassung unserer dazugehörigen strategischen Planung der gerichtlichen Geltendmachung“, berichtet die Juristin weiter. „Hierfür ist es

besonders wichtig, dass wir die anwaltliche Tätigkeit vor den Gerichtsprozessen kennen, verstehen und unsere taktischen Erwägungen dahingehend anpassen können.“

Aus juristischer Perspektive findet Claudia Brosche die Kombination der verschiedenen Rechtsthemen, die sie bei Flightright bearbeiten kann, am spannendsten. „Sei es auf nationaler Ebene die zivil- und zivilprozessualen Themen, die doch regelmäßig Bezüge zum internationalen Recht aufweisen oder eben auch Aufgaben mit Bezug zu anderen Rechtsgebieten wie dem Gesellschaft-, Insolvenz- oder Datenschutzrecht.“

Das Haus of Legal Tech - Der richtige Ort für den Karrierestart

„Wir glauben an das Potenzial von motivierten Berufseinsteigenden und Studierenden und die Innovationskraft, die in einem frischen Blickwinkel liegt“, so die Head of HR der Flightright-Gruppe, Monique Noack. Viele Mitarbeiter:innen sind bereits direkt nach ihrem Studium zu der Unternehmensgruppe gestoßen und konnten sich beruflich schnell weiterentwickeln.

Berufseinsteiger:innen haben häufig noch einen frischen und neuen Blick auf bestehende Prozesse und Probleme. In der Flightright-Gruppe wird dieser Blickwinkel sehr geschätzt und so finden auch Neulinge im Unternehmen schnell Gehör und können eigene Ideen einbringen.

Referendariat bei Flightright im Legal Tech Department

Sollten Sie über einen Einstieg im Legal Tech Department von Flightright nachdenken, fragen Sie sich sicherlich, welche Aufgaben Sie konkret erwarten.

Referendar:innen können bei Flightright sowohl im Legal Housekeeping und Legal Development einsteigen. Im Legal Housekeeping umfasst das Aufgabengebiet sämtliche klassischen Tätigkeiten eines oder einer Unternehmensjurist:in.

Aufgaben sind beispielsweise das Aushandeln und Schreiben von Verträgen und AGB (etc.). Wer im Legal Development arbeitet, agiert produktbezogen. Die Arbeit hier ist eine Mischung aus Anwalts- und Unternehmensjuristentätigkeiten.

Konkrete Aufgaben sind zum Beispiel:

- Die Produkte von Flightright im alltäglichen Business rechtlich absichern.
- Mögliche Fragen von Mitarbeiter:innen beantworten.
- Die Betreuung internationaler Märkte (insb. UK, Spanien, Frankreich, Italien)
- Koordination der externen nationalen Anwält:innen (etc.)

Wer einen Arbeitsplatz sucht, der die Möglichkeit bietet, mit eigenen Ideen wirklich etwas zu verbessern, wird sich im House of Legal Tech sehr wohlfühlen.

Vielseitige Aufgaben für vielseitige Menschen

Aber nicht nur die Themen der Unter-

nehmensgruppe sind vielfältig, sondern auch die Mitarbeiter:innen. Kulturelle sowie persönliche Vielfalt sind etwas, auf das das Legal Tech-Unternehmen großen Wert legt. Denn nur durch ein diverses Team können wirklich innovative Ideen entstehen.

Die Mitarbeiter:innen des Unternehmens kommen aus vielen unterschiedlichen Backgrounds und Ländern. Hier liegt also viel Potenzial für einen regen Gedankenaustausch und eine kreative Zusammenarbeit. Außerdem gibt es in der Flightright-Gruppe Platz für die verschiedensten Persönlichkeitstypen.

Anwält:innen, deren besondere Leidenschaft der Kontakt mit Mandant:innen ist, werden hier genauso gebraucht und gerne gesehen wie die mit einer Liebe fürs Theoretische.

Und jene Mitarbeiter:innen, die teamübergreifende Arbeit nicht scheuen, können sich beispielsweise auf die Zusammenarbeit mit dem Presse-Team, das Teil des Marketing-Departments ist, freuen.

Paul Krusenotto, Anwalt und Experte für Arbeitsrecht der Chevalier Rechtsanwält:in, kann einiges über Aufgaben jenseits der klassischen Tätigkeit als Rechtsanwalt berichten.

„Ich bin zu Chevalier gekommen, weil ich Arbeitnehmenden aus unterschiedlichen sozialen Gruppen, insbesondere strukturell Benachteiligten, helfen wollte. Die Arbeit mit Mandantinnen und Mandanten macht von Beginn an einen großen Teil meiner alltäglichen Arbeit aus, den ich sehr zu schätzen weiß“, erzählt der Anwalt.

Nicht gerechnet hatte der Anwalt mit den Aufgaben, die ihn jenseits seiner juristischen Tätigkeit im Unternehmen erwarteten. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit dem Marketing- und Presseteam der Flightright-Gruppe. Hier ist der Anwalt bei vielen Projekten behilflich. Egal, ob es um die rechtliche Einordnung eines Themas, oder die Themenfindung selbst geht.

Krusenotto sagt dazu: „Damit Arbeitnehmer:innen von ihrem Recht Gebrauch machen können, müssen sie zunächst darum wissen. Deshalb glaube ich, dass unsere Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle dabei spielt, möglichst vielen Menschen

Zugang zum Recht zu ermöglichen.“

„Als die ersten Interview-Anfragen eintrafen, war das ein total erfrischendes Gefühl“, erzählt der Anwalt weiter. „Gerade, weil ich hier ein wenig aus der juristischen Kernarbeit herausgerissen werde und Jura aus einer Marketing-Perspektive neu denken muss, sind solche Aufgaben eine willkommene Abwechslung, die meinen Arbeitsalltag noch vielseitiger gestalten.“

Die alltäglichen Aufgaben, auf die sich Anwält:innen bei der Arbeitsrechtsmarke Chevalier freuen können sind beispielsweise Verhandlungen mit Arbeitgeber:innen, Gerichtstermine, Beratungs- und Telefontermine mit Mandant:innen sowie das Bearbeiten von Schriftsätzen (etc.)

Give people access to justice

Die Flightright-Gruppe lädt alle Jurist:innen, die sich nicht in einer konservativen Kanzlei sehen und sich eine abwechslungsreiche, herausfordernde und spannende Aufgabe wünschen, herzlich dazu ein, sich zu bewerben und die Welt für Verbraucher:innen ein klein wenig gerechter zu gestalten.



Autorin: Laura Erbe ist Content und Social Media Managerin der Flightright-Gruppe. 2020 beendete sie ihr Studium im Diplomstudiengang Kommunikationsdesign an der Hochschule für bildende Künste in Saarbrücken. Vor Ihrer Tätigkeit bei Flightright arbeitete sie als freiberufliche Texterin und Designerin und hat an verschiedenen Kunstausstellungen mitgewirkt.

Legal Tech bei Gleiss Lutz – Mehr als nur der Technologieeinsatz in der Mandatsarbeit

In den vergangenen Jahren stand auch der Rechtsmarkt im Zeichen der Digitalisierung. Massenverfahren, Investigation- und Compliance-Mandate haben den Einsatz von Legal Tech-Anwendungen in der Mandatsarbeit begünstigt, wodurch Legal Tech mittlerweile fest in der Mandatsarbeit etabliert ist. Auch die Nachfrage nach dem Einsatz von Legal Tech-Tools und kleinen Legal Apps – die teils in wenigen Stunden erstellt werden können – wird von vielen Mandanten gefordert. Und das nicht nur, weil die Kosten durch die Reduzierung der manuellen Arbeit sinken, sondern weil die juristische Beratung dadurch (noch) besser wird.

Die Chancen eines zielgerichteten Einsatzes bestimmter Software hat Gleiss Lutz früh für sich erkannt und beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema Legal Tech. Im Laufe der Jahre haben Anwendungen und Software für die Erleichterung juristischer Arbeitsprozesse einen hohen Stellenwert eingenommen. Heute ist der Bereich Legal Tech mit dem Bereich Legal Operations & Business Technologies verbunden und bietet dadurch eine optimale und interdisziplinär ausgerichtete Unterstützung in der Mandatsarbeit. Hierbei steht unter anderem im Vordergrund, repetitive Aufgaben zu ersetzen, um den Mandanten eine kostenoptimale Beratung anbieten zu können und den Juristinnen und Juristen ein Arbeitsumfeld für individuelle und persönliche Beratung zu schaffen. Mit einer konsequenten Digitalisierungsstrategie und der Entwicklung von innovativen und maßgeschneiderten Legal Tech-Tools bietet Gleiss Lutz seinen Mandanten zudem bereits heute ein Höchstmaß an Effizienz.

Legal Tech@Gleiss Lutz

Legal Tech ist heutzutage fester Teil der Gleiss Lutz-DNA und bereits seit vielen Jahren wesentlicher Bestandteil des Onboarding-Prozesses und der Trainings-Akademie. Bereits bei Eintritt wird das

Thema Legal Tech bei Gleiss Lutz geschult, um frühestmöglich den Grundstein dafür zu legen, dass Juristinnen und Juristen in ihrer täglichen Arbeit Digitalisierungspotentiale erkennen. Ebenso ist es wichtig, junge Mitarbeiter schon sehr früh an das Thema heranzuführen und mit den sich bietenden Möglichkeiten in der Mandatsarbeit vertraut zu machen. Hierbei werden beispielsweise in „Legal Design Thinking“-Workshops die notwendigen Soft-Skills vermittelt, was zum einen die Innovationskraft fördert und zum anderen den potentiellen Einsatz von Legal Tech-Tools erhöht.

Für Entwicklungen neuer Tools, bei Fragen, Anregungen und Unterstützung steht bei Gleiss Lutz das Legal Tech-Team zur Verfügung. Das interdisziplinäre Team besteht unter anderem aus erfahrenen Juristinnen und Juristen, die den Kolleginnen und Kollegen auf Augenhöhe begegnen können. Das Legal Tech-Team ist eng verzahnt mit anderen Bereichen, wodurch zusätzlich Spezialisten aus den Bereichen Legal Operations, Business Technologies und Legal Project Management zur Verfügung stehen. Durch diesen strategischen Ansatz gelingt es Gleiss Lutz, innovative Konzepte frühzeitig zu erkennen, zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Hierbei wird mit der Entwicklung eigener

Tools besonders dort angesetzt, wo das Angebot auf dem Markt endet. Durch das Einbinden von Stakeholdern aus verschiedenen juristischen Fachgebieten werden die relevanten Business-Anforderungen eingebracht, die das Legal Tech-Team in das Konzept aufnimmt, um ein ganzheitliches und praxisnahes Tool zu entwickeln. Für Juristinnen und Juristen ist es von großem Vorteil ein Verständnis für die Einsatzmöglichkeiten von Legal Tech-Tools zu entwickeln, damit die gewünschten Anforderungen durch die Unterstützung des Legal Tech-Teams umgesetzt werden können. Weiterhin wird dadurch eine realistische Erwartungshaltung gestärkt und das Onboarding sowie der Umgang mit den Tools in der Mandatsarbeit wird deutlich vereinfacht.

Legal Tech am Beispiel der Eigenentwicklung „FactTracker“

Insbesondere in Massenverfahren ist die juristische Beratung ohne den Einsatz von Legal Tech-Anwendungen kaum noch zu bewältigen. Um die Masse an Informationen beherrschbar zu machen, wurde das Projekt „FactTracker“ mit dem Ziel angegangen ein Tool zu entwickeln, mit dem Sachverhaltsinformationen erfasst, strukturiert und mit Dokumenten verknüpft werden können. Deshalb hat sich

eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus den Bereichen Legal Operations & Legal Tech sowie Business Technologies zusammengetan und ein praxisorientiertes Gesamtkonzept erstellt. Aufbauend darauf wurden bestimmte Maßnahmen(-pakete) priorisiert und Lösungskonzepte entwickelt. Für eine bestmögliche Umsetzung hat sich die Kanzlei bei der Programmierung von einem erfahrenen Dienstleister unterstützen lassen. Das intuitive Tool erlaubt es den Anwendern, Mandate in Sachverhaltskomplexe zu unterteilen, denen wiederum Sachverhaltsinformationen zugeordnet werden können. Um den Überblick zu behalten, wurden etablierte Bearbeitungs- und Suchfunktionen eingebunden. Ein Berechtigungsmanagement ermöglicht darüber hinaus die Zugriffs- und Bearbeitungssteuerung der hinterlegten Informationen. Letztlich rundet die Ausstattung mit bewährten Legal Project Management-Werkzeugen den FactTracker ab und macht ihn zu einem ganzheitlichen Tool, das sich intern durchgesetzt hat und inzwischen nicht nur in Großmandaten, sondern auch in kleineren Mandaten sehr erfolgreich eingesetzt wird.

Wie werde ich zum erfolgreichen Legal Tech-Experten?

In den letzten Jahren hat sich die juristische Arbeitsweise in vielen Bereichen verändert und der Einsatz von Legal Tech-Tools in der Mandatsarbeit hat stark zugenommen. Das ist einerseits auf die steigenden Anforderungen der Mandanten aber auch auf den wachsenden Markt zurückzuführen. Auch sind neue Berufsbilder, wie „Legal Engineers“ oder „Legal Tech-Experts“ entstanden. Mittlerweile bieten auch viele Universitäten und Hochschulen Legal Tech als Vorlesungen an oder es werden Kurse durch Studen-

tenvereinigungen angeboten. Um noch konkretere Beispiele zu nennen: An der Universität Passau wird beispielsweise der Bachelor of Laws-Studiengang „Legal Tech“ angeboten, an der Universität Regensburg gibt es den „LL.M. Legal Tech“ und an der Universität des Saarlandes den „LL.M. Informationstechnologie und Recht“. Das Angebot wird vermutlich weiter wachsen.

Die Zukunft von Legal Tech... Wie geht es weiter?

Legal Tech ist bereits seit geraumer Zeit in Deutschland angekommen und es ist bereits abzusehen, dass sich Software zur Unterstützung der juristischen Arbeit in naher Zukunft immer weiter durchsetzen wird. Gesamte Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse in Kanzleien, Rechtsabteilungen und die Justiz werden sich demnach immer weiter digitalisieren, weshalb eine gezielte strategische Ausrichtung unabdingbar ist.

Diesen Weg hat Gleiss Lutz bereits vor einigen Jahren konsequent eingeschlagen. Bei der Digitalisierung sollten bestehende Abläufe nicht nur übertragen werden, sondern auch stets hinterfragt werden – ohne jedoch den ganzheitlichen Prozess aus den Augen zu verlieren. Hierbei werden alle erfolgreich eingesetzten Anwendungen integriert, bestehende Abläufe optimiert und so viel wie möglich automatisiert. Somit liegt der Fokus nicht nur auf den einzelnen Tools, sondern vielmehr auf der Betrachtung des gesamten Prozesses und der „Verschmelzung“ der Prozessthemen – von der Datenbereitstellung, über die Datenverarbeitung und dem Einsatz von digitalen Workflows bis hin zum perfekten Endprodukt für unsere Mandanten.



Autor: Marc Geiger leitet bei Gleiss Lutz den Bereich Legal Operations & Business Technologies. Dieser umfasst vor allem das operative Kanzleimanagement, Business Projects, Legal Tech/Innovation, Digitalisierung, Prozessstrategien und -optimierungen, Business Intelligence, Governance & Risk Management, Relocations sowie die Entwicklung und Begleitung der IT insbesondere in strategischer Sicht. In dieser Funktion hat er zahlreiche Kernsysteme, Projekte und Prozesse etabliert, wie etwa Dokumentenmanagement, Knowledge Management, Business Intelligence, Forderungsmanagement, Business Intake und Compliance-Strukturen, Business Continuity, Disaster Recovery, Innovationsmanagement nebst innovativen Technologien, Legal Tech-Projekte sowie zahlreiche Verbesserungen im Practice Management.

Co-Autor:innen: Catrin Weckesser, Legal Operations Specialist, Philipp Heck, Legal Tech Coordinator und Jörg Benz, Legal Tech Coordinator bei Gleiss Lutz.



Legal Tech-Onboarding



Legal Design Thinking



Gleiss Lutz Akademie

Legal Tech-Team

- Entwicklung neuer Tools
- Maßgeschneiderte Lösungen für die Mandatsarbeit
- Onboarding und Support der verschiedenen Tools
- Enge Verzahnung mit der IT, Legal Project Management und dem Legal Operations-Team

Legal Tech on the job

- Aufbau von Kompetenzen im Legal Design Thinking
- Arbeit in interdisziplinären Teams
- Think Tank/Workshops zur Evaluierung neuer Mandantenservices



© 1StunningArt / Bigstock

Legal Tech und anwaltliche Karrieren: Ein Impuls

Die Jobchancen für wissenschaftliche Mitarbeitende, Referendar:innen sowie Praktiker:innen sind in kleineren wie größeren Kanzleien weiterhin sehr gut. Sie treffen dabei auf eine zunehmend digitale Arbeitswelt. Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick, welche Konzepte und Tools man im Blick haben sollte.

1. Fachkräftemangel bleibt

Auch 2022 haben Jurist:innen hervorragende Karrierechancen. Beobachtet man beispielsweise die über das individuelle Nutzerprofil auf LTO-Karriere versandten Bewerbungen, sieht man selbstbewusste Bewerber:innen, die auf vielseitig um den Nachwuchs bemühte Arbeitgeber:innen treffen. So steigt die Anzahl der Bewerbungen pro Bewerber:in, Angebote werden verglichen und der eigene Marktwert ausgelotet. Demgegenüber steht der Wirtschaftskanzleimarkt, welcher letztes Jahr nicht nur am Umsatz gemessen, sondern auch personell gewachsen ist, während die Anzahl der insgesamt zugelassenen Rechtsanwält:innen nach kontinuierlichem Wachstum in den Vorjahren rückläufig war. Neben sinkenden Notenanforderungen in Teilen der Kanzleiwelt sowie im Staatsdienst ist ebenso zu beobachten, dass sich der Blick für darüber

hinausgehende Themen weitet: Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten, Homeoffice, mobiles Arbeiten, Work-Life-Balance und viele weitere Benefits sind selbstverständliche Inhalte von Bewerbungsgesprächen geworden.

Vor diesem Hintergrund haben Berufseinsteiger:innen sowie Wechselwillige mit Berufserfahrung großartige Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen sowie die digitale Transformation der juristischen Welt mitzugestalten und voranzutreiben. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass sie gehört werden, ist höher denn je.

2. Digitale Tools als fester Bestandteil des Arbeitsalltags

Legal Tech ist nicht nur in der Kanzleiwelt, sondern zunehmend auch in Verwaltung und Justiz angekommen. Letztere sollten auch aus Kanzleisicht stets mit-

gedacht werden, da es insoweit um die Perspektive des jeweiligen Gegenübers geht. Anwendungsfälle sind vielseitig; Sei es beispielsweise die Berechnung eines arbeitsrechtlichen Abfindungsanspruchs, die Höhe des angemessenen Schadensersatzes, der Einsatz von KI-basierter Software bei der Sichtung sensiblen Bildmaterials oder die Bearbeitung von Massenverfahren: Jurist:innen arbeiten zunehmend unterstützt durch digitale Tools und Helfer. Mancherorts entstehen diese Helfer in Eigenregie als Kanzleitool, das Mandant:innen zur Verfügung gestellt wird. Man hat den Eindruck, dass die Debatte um Robo-Lawyer und Robo-Judges den Hype-Cycle überschritten hat und das Tal der Ernüchterung – im positivsten Sinne – individuelle Lösungen für überschaubare Anwendungsfälle mit sich bringt, die in der Summe die juristische Arbeit erleichtern. Damit eröffnet sich mehr Raum für kernjuristische Tätig-

keiten sowie das juristische Handwerkszeug, welches Tools nur bedingt ersetzen können und sollten. Man denke beispielsweise an eine sich womöglich über Wochen hinziehende Due Dilligence, die nunmehr innerhalb weniger Tage erledigt werden kann.

Überdies können diejenigen Jurist:innen, die nicht lediglich Anwender:innen der jeweiligen Tools sein und die Gestaltung selbiger vorantreiben möchten, auf ein großes, nur teilweise bestelltes Feld blicken. Hierbei dienen häufig führende Technologieunternehmen als Vorbilder für auf die juristische Arbeitswelt übertragbare Prozesse. So hört man aus dem Markt, dass erste Wirtschaftskanzleien dazu übergehen, ihr Automatisierungswissen in fachgruppenübergreifenden Automation-Teams zu bündeln. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die unmittelbare Mandatsbearbeitung durch Associates, sondern auch für den jeweiligen Partner Case in fortgeschrittenen Jahren. Denn während früher exzellente Fachkenntnisse und tiefgreifendes Industry Knowledge kombiniert mit ersten selbstgeknüpften Mandatsbeziehungen vielversprechend waren, kann in der zunehmend arbeitsteilten Kanzlei derjenige ebenso punkten, der das Mandat agil begleitet, zwischen technischen und juristischen Welten navigieren und Ergebnisse effizient in Workflowlösungen gießen kann.

3. Persönliche Handlungsempfehlungen

Falls Sie am Anfang Ihrer Karriere stehen, sollten Sie sich durch die Fülle des Examensmaterials sowie die vermeintliche Notwendigkeit, nun auch noch ein halbes Computer Science-Studium absolvieren zu müssen, nicht aus der Ruhe bringen lassen. Nicht jeder muss (und sollte) Legal-Tech-Expert:in sein und es braucht für den sicheren Umgang mit Legal Tech-Tools kein eigenes Studium. Es scheint jedoch auch für weniger technologieaffine Jurist:innen ratsam, sich eine grundsätzliche Sprechfähigkeit in diesem Themenbereich anzueignen. Denken Sie in diesem Zusammenhang beispielsweise an ein ungeliebtes Rechtsgebiet, das Sie jedenfalls in Grundzügen für das mündliche Examen gelernt haben. Lesen Sie gelegentlich Online-Medien, auf Social-Media geteilte Artikel und informieren Sie sich vor einem Bewerbungsgespräch über das digitale Wirken Ihres Gegenübers. Ebenso

empfehlenswert ist, im Berufsleben den Kontakt mit Freund:innen und ehemaligen Kommiliton:innen zu pflegen, um zu erfahren, was abseits der eigenen Kanzleiwände in Planung oder Umsetzung ist. So schärfen Sie Ihren Blick für das technisch Mögliche – und das bereits früh in Ihrer Karriere, beispielsweise dem Referendariat.

Technologieaffine Jurist:innen sollten sich neben den üblichen Marktteilnehmer:innen, die teils omnipräsent sind, mit Grundlagen des Programmierens sowie allgemeinen Themen rund um Automatisierungslösungen beschäftigen. Insoweit sollten zunächst grundlegende technische Möglichkeiten, Denkmuster sowie – zumindest in Ansätzen – eine Programmiersprache erlernt werden. Diese lassen sich im Anschluss auf den juristischen Arbeitsalltag übertragen. Es geht hierbei mehr darum, durch technisches Hintergrundwissen Möglichkeiten zur Vereinfachung und Automatisierung zu erkennen, als diese selber zu programmieren (was im Einzelfall natürlich auch geschieht und erfreulich ist). Regelmäßig wird zukünftig jedoch auf Programmierer:innen – sei es als externe Projektpartner:innen oder kanzleiintern – zurückgegriffen werden können. Themen, die sich für einen Einstieg eignen, sind beispielsweise das Zusammenspiel von Microsoft Excel und Word zur Satzautomatisierung, Regular Expressions zur Filterung und Sortierung von Textabschnitten und die Programmiersprache Python zur vielseitigen, teils automatisierbaren Arbeit mit Text.

Fortgeschrittene können sich mit den Themen OCR (Optical Character Recognition), Chatbots, sowie den technischen Grundlagen von Big Data sowie künstlicher Intelligenz auseinandersetzen. Letzteres ist vor allem hilfreich, um die tatsächlichen Einsatzmöglichkeiten sowie vorhandenen Limitierungen zu verstehen. Bei all diesen Themen müssen zum Einstieg keine Unsummen ausgegeben werden, da auf zahlreiche kostenfreie Videotutorials, Artikel, Online-Kurse und Bücher zurückgegriffen werden kann. Erfreulich ist, dass diese Inhalte häufig so informativ und technisch gut produziert sind, dass Lernen mit ihnen Freude macht. Für diese Erfahrung sowie Ihren persönlichen Weg wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Erfolg!



Autor: RA Marc Ohrendorf, LL.M. (UCL/Queen Mary) ist Senior Digital Product Manager bei Wolters Kluwer Deutschland. Dort verantwortet er neben LTO, de Deutschlands reichweitenstärkstes juristisches Stellen- und Karriereportal: LTO-Karriere.de. Er ist Host des Podcasts „Irgendwas mit Recht“ und veröffentlicht regelmäßig Beiträge zu Themen rund um die Zukunft juristischer Arbeit. Marc Ohrendorf ist Dozent für Legal Tech & Automation an der Universität zu Köln.

Legal Tech Arbeitgeber

Flightright	S. 41
Gleiss Lutz	S. 42
Maas & Kollegen	S. 43
Osborne Clarke	S. 44
TPR Legal	S. 45

Flightright Group



Die Flightright-Gruppe mit ihrem Hauptsitz, dem Haus of Legal Tech in Berlin, umfasst drei Marken und Rechtsbereiche. Flightright vertritt die Rechte von Fluggästen, die Chevalier Rechtsanwälte kämpfen für Arbeitnehmer:innen und mit der jüngsten Marke freem wird Verkehrsteilnehmenden unkompliziert zu ihrem Recht verholfen. Flightright bietet bereits seit mehr als 10 Jahren eine digitale, unkomplizierte und transparente Rechtshilfe auf schnellen Kommunikationswegen. Mit der Automatisierung und damit schnellen Hilfe für Verbraucher:innen hat das Unternehmen die Anwaltsbranche revolutioniert und unterstützt Reisende, Entschädigungsansprüche zu prüfen und erfolgreich durchzusetzen.

Seit 2018 bringt das Unternehmen mit den Chevalier Rechtsanwälten Arbeitnehmer:innen auf direkte Augenhöhe mit Arbeitgeber:innen und verhilft Mandant:innen aus allen Positionen und Branchen, insbesondere beim Thema Kündigung und Abfindung, zu ihrem Recht. Die Arbeit bei Chevalier bedeutet nicht nur klassische juristische Arbeit, sondern auch die Möglichkeit der Mitentwicklung einer der ersten digitalen Kanzleien in Deutschland.

Egal ob bei Flightright, Chevalier oder freem, die Aufgaben bleiben vielfältig. Neben den unterschiedlichen Rechtsthemen können sich Mitarbeiter:innen über eine crossfunktionale Zusammenarbeit mit Tech, Product und Engineering freuen. Und nicht nur die Themen der Unternehmensgruppe sind vielfältig, auch die Mitarbeiter:innen sind es. Kulturelle sowie persönliche Vielfalt sind etwas, auf das das Legal Tech-Unternehmen großen Wert legt. Um diese Vielfalt zu würdigen, bietet die Flightright - Gruppe seinen Mitarbeiter:innen u.a. die Möglichkeit, remote von überall auf der Welt zu arbeiten oder ein Sabbatical einzulegen.

Außerdem werden Jurist:innen beim Erwerb von Facharbeitstiteln unterstützt und können bei ihrer Arbeit im Unternehmen einen hohen Spezialisierungsgrad in ihrer juristischen Arbeit erlangen. Diplom- und Volljuristen heißt das Berliner Unternehmen ebenso willkommen, wie Referendar:innen.

Flightright Group

(Flightright GmbH, Chevalier GmbH,
Mobilityright GmbH)
Revaler Str. 28, 10245 Berlin
Telefon: 030 555 786 940
E-Mail: Flightright-Group-jobs@m.personio.de

Kontakt

Frau Monique Noack
Head of HR
Telefon: 030 555 786 940
E-Mail: monique.noack@flightright.de



**MACH
DEINEN
VERTRAG
MIT
DER
ZUKUNFT.**

Gleiss Lutz

Gleiss Lutz ist eine der anerkannt führenden, international tätigen Full Service-Anwaltskanzleien Deutschlands und steht in allen Bereichen der wirtschaftsrechtlichen Beratung für höchste Qualität sowie für praxisnahe und kreative Lösungen. Exzellenz ist unser Anspruch, Mandant und Mandat sind unsere Passion. Wir sind mit über 350 Anwälten in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, München, Stuttgart, Brüssel und London tätig.

Als Full Service-Kanzlei sind wir damit einhergehend auch im Legal Tech-Bereich breit aufgestellt: Dies umfasst eine Auswahl marktführender Legal Tech-Tools ergänzt durch unsere eigens entwickelten, maßgeschneiderten Anwendungen. Der zielgerichtete Einsatz steigert nicht nur die Effizienz und Produktivität, sondern unterstützt auch unsere stets hohe Beratungsqualität. Darüber hinaus führt er zu einer kostenoptimalen Beratung für unsere Mandanten. Wir evaluieren regelmäßig Systeme und Tools und setzen auf Basis unserer „Nischen-Strategie“ mit der Entwicklung eigener Tools auch dort an, wo das Angebot auf dem Markt endet.

Dadurch schaffen wir ein Arbeitsumfeld, das unseren Anwälten ein Höchstmaß an Freiraum für individuelle und persönliche Beratung bietet. Ein Ziel dabei ist, repetitive Aufgaben durch den Einsatz von Technologie zu ersetzen. Legal Tech verzahnt sich dabei immer mehr mit den Themenbereichen Legal Operations und Projektmanagement. Das heißt, dass nicht nur ein Tool, sondern eine ganzheitliche Lösung, dabei im Vordergrund steht. Seit geraumer Zeit verfügt Gleiss Lutz zudem über eine eigene Digital-Plattform, über die zahlreiche Services gegenüber Mandanten angeboten werden können.

Um aktuelle Trends frühzeitig zu erkennen, bauen wir auf unterschiedliche Vorgehensweisen: Auf unseren Think Tank „Digital Future“, auf den umfassenden Austausch und verschiedene Workshops mit unseren Mandanten und in unserem internationalen Kanzleien-Netzwerk, auf regelmäßige Legal Tech-Trainings, interne Innovation Contests sowie Design Thinking-Workshops.

Bereit für eine echte Herausforderung? **Wer wenn nicht Du? [karriere-bewerbung.gleisslutz.com](https://www.gleisslutz.com/karriere-bewerbung)**

Gleiss Lutz Hootz Hirsch PartmbB

Lautenschlagerstraße 21, 70173 Stuttgart
Tel.: +49 711 8997-0

Kontakt

Inga Schröppel, HR Recruiting Specialist
E-Mail: inga.schroepfel@gleisslutz.com



KOOPERATIONSGEMEINSCHAFT

MAAS & KOLLEGEN



RECHTSBERATUNG · STEUERBERATUNG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Unsere Kooperationsgemeinschaft hat ihren Sitz in Düsseldorf und liefert für die Mobilitätsindustrie (Autovermieter, Leasinggesellschaften etc.) passende Schnittstellen für die Zusammenarbeit und tägliche Aufgabenerfüllung. Durch den Einsatz selbst entwickelter Legal Tech Tools kreieren wir eine vollkommen neue Kooperation mit der Industrie, die insbesondere darauf achtet, dass dort erhebliche Einsparungen an Zeit und Kosten realisiert werden.

Zu unserem Aufgabenfeld gehören sowohl die Schadensabwicklung, die Geltendmachung von Forderungen wie auch das Begleiten von Startups, die ihr Geschäftsfeld im Bereich von Dienstleistungen unter Einsatz von Legal Tech Tools sehen.

Die Kooperationsgemeinschaft kann durch ihre drei Geschäftsfelder, namentlich Rechtsberatung, Steuerberatung und Unternehmensberatung, den Mandanten bei ihren jeweiligen Projekten über kurze Kommunikationswege umfassende Lösungen und Dienstleistungen anbieten. Unsere Mandanten können dadurch innerhalb ihrer Projekte deutlich schneller und effizienter entscheiden.

Wir benötigen für ein neues Projekt im Bereich Schadensmanagement sowohl juristische, als auch nicht juristische Angestellte, die sich als Teil einer neuen Generation von Dienstleistern verstehen. Gute Aufstiegschancen bis zur Projektleitung sind vorhanden. Teamfähigkeit, Offenheit für den Einsatz moderner Technik und der unbedingte Wille, das Beratungsziel zu erreichen, zeichnen uns aus. Jedem einzelnen Teammitglied kommt bei uns eine große Bedeutung zu, nur durch Zusammenhalt, gemeinschaftliches Anpacken und Respekt vor der Leistung des anderen erreichen wir unsere Erfolge.

Wenn Du unsere Vision einer neuen Qualität künftiger Beratung durch den Einsatz moderner Kommunikationsstruktur unter Einsatz digitaler Technik teilst, dann bewirb Dich bei uns – wir freuen uns auf Dich!

Kontakt

Torben Maas

info@mundk.de

0211/5866630

<https://www.maasundkollegen.de>



Wir sind **#teamtomorrow**. Du auch?

Anzeige

Gemeinsam für morgen: #teamtomorrow

Wir sind die Wirtschaftskanzlei für die Welt von morgen. Dafür brauchen wir mehr als gute Anwältinnen und Anwälte. Wir brauchen echte Anpackerinnen und Voranbringer, ganzheitliche Denker und Strateginnen. Die nicht nur mitlaufen, sondern auch mitgestalten. Die nicht allein glänzen, sondern im Team erfolgreich sein wollen. Dafür bieten wir jede Menge Entwicklungschancen, Flexibilität und Gestaltungsspielraum. Wer sich darin zu bewegen weiß, trifft bei uns auf unbegrenzte Möglichkeiten.

Osborne Clarke steht seit der Gründung im Jahr 1748 für die Beratung von Mandanten, die die Welt von morgen gestalten. Heute legen wir dabei unseren Fokus auf die globalen Trends der Digitalisierung, der Dekarbonisierung und der Urban Dynamics. Warum? Weil wir unseren Mandanten schon heute dabei helfen, in der Welt von morgen erfolgreich zu sein. Wir kennen das einschlägige Recht ebenso gut wie die Geschäftsmodelle unserer Mandanten. Es sind genau diese Innensichten, die uns als Kanzlei so besonders machen.

Wir sind eine internationale Wirtschaftskanzlei mit einem exzellenten Leistungsangebot für unsere Mandanten und unsere Mitarbeitenden. Ein wertschätzender Umgang im Alltag ist uns genauso wichtig wie unsere Offenheit für alles Neue. Um uns als Gemeinschaft weiterzuentwickeln, investieren wir systematisch in unser aller Wissen und die Fähigkeiten der und des Einzelnen. Wir schaffen bewusst kreative und soziale Freiräume, um neue Kraft zu tanken. Unsere Kommunikation ist offen, ehrlich und direkt – und zwar über alle Ebenen hinweg. Vielfalt ist uns wichtig und ständiger Anspruch an unser Handeln. Unsere Kanzlei bietet täglich die Chance, mit Menschen, die wir schätzen, an Aufgaben zu arbeiten, die uns Spaß machen.

Dich hat unsere Vision überzeugt? Dann bewerbe Dich bei uns. Wir suchen jederzeit Expert*innen aus den unterschiedlichsten Disziplinen, die mit uns die digitale Welt mitgestalten wollen und kreative und innovative (Legal Tech) Lösungen und Produkte entwickeln möchten. Egal ob Du (Wirtschafts-)Jurist*in, Wirtschaftsingenieur*in oder (Wirtschafts-)Informatiker*in – oder Quereinsteiger*in – bist, bei uns bist Du immer herzlich willkommen.

Osborne Clarke PartmbB
Innere Kanalstr. 15
50823 Köln

Kontakt
Christine Herzog
HR Manager Recruitment
+49 30 7262 18069
karriere@osborneclarke.com
<https://www.osborneclarke.de>

Legal services. Made differently.

TPRLegal



Anzeige

TPR Legal ist Ihr Partner bei der hocheffizienten Bearbeitung von Massenklagen

Wir verändern die Art und Weise, wie Rechtsdienstleistungen erbracht und Probleme gelöst werden. Mit dem strategischen Einsatz von Technologien, modernen Arbeitsmethoden und Workflows haben wir bei TPR Legal ein neues, innovatives Betriebssystem entwickelt.

Wer industriell verklagt wird, muss sich industriell verteidigen. Diese Herausforderung ist unsere Mission. Wir liefern technologiebasierte und prozessgesteuerte Lösungen für das juristische Massengeschäft. Mit Diskretion unterstützen wir Groß- und Boutique-Kanzleien, Rechtsabteilungen/Legal Operations sowie den öffentlichen Sektor auf der Abwehrseite.

TPR Legal bringt hochqualifizierte Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen zusammen

Wir verbinden das Know-how von juristischen Berater*innen, Business Analysts, Linguist*innen, Projektmanager*innen und Prozess-/ Technologiespezialist*innen.

Projektbezogen greifen wir zusätzlich auf unseren, über Jahre aufgebauten und eingespielten, Expert*innenpool aus externen, hochqualifizierten Rechtsanwält*innen zurück.

Wir sind eine zukunftsorientierte, lernende Organisation, für die das interne Teilen von Wissen eine Kernkompetenz ist. Wir schätzen Vielseitigkeit, geben Raum für Weiterentwicklung und investieren fortlaufend in Talente. Juristisches Expert*innenwissen allein ist nicht mehr ausreichend. Wir treiben die digitale Transformation voran, um die Anforderungen und Erwartungen an innovative und effiziente Rechtsdienstleistung neu zu definieren und zu bedienen. Unsere Erfahrungen machen uns zu einem Hidden Champion auf dem deutschen Rechtsmarkt.

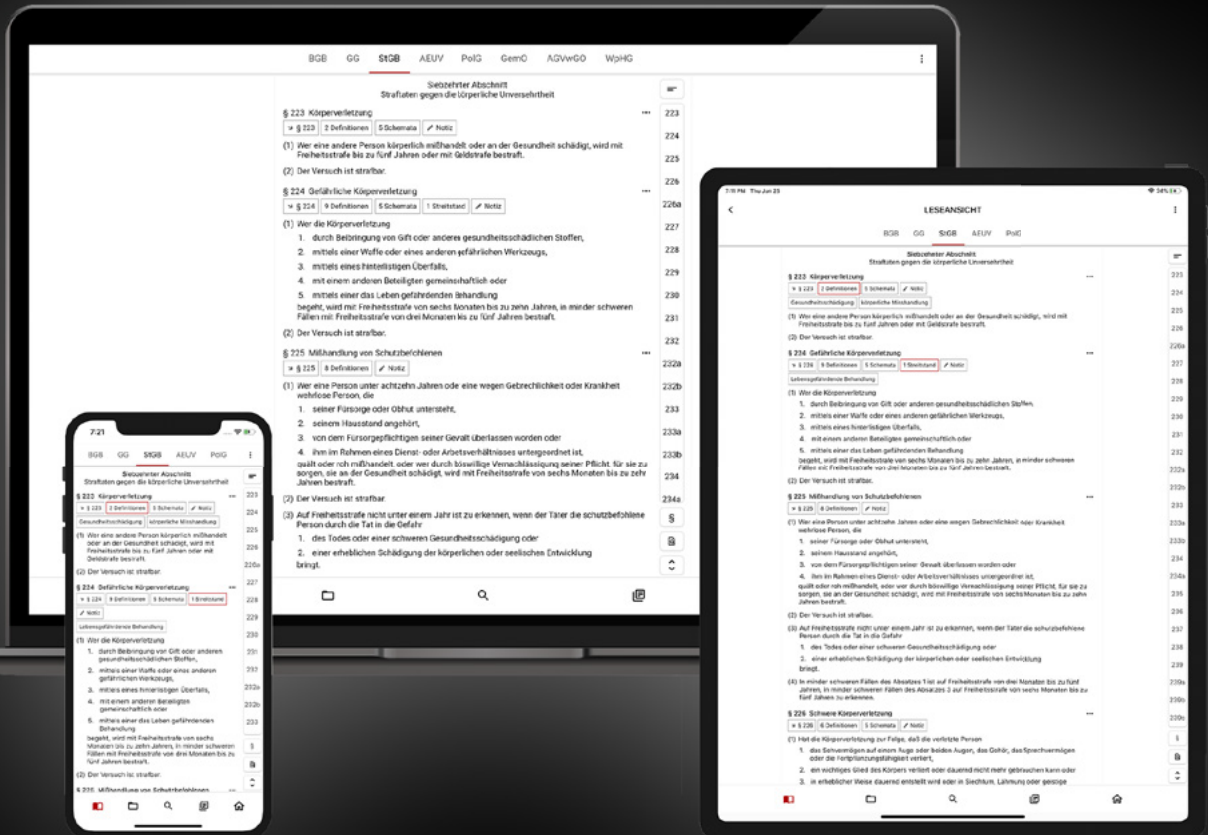
TRP Legal Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
Falkstr. 72-74
60487 Frankfurt

Kontakt
info@tpr-legal.com
069 69 9794 8470
<https://www.tpr-legal.com>



gesetze.io

Die App für Gesetze



Anzeige

Gesetze, Notizen,
Markierungen,
Normsammlungen:
synchronisiert
auf allen Geräten.



Legal Tech Initiativen

disrUPt law Heidelberg	S. 48
eLegal Göttingen	S. 49
fruit - Freiburg Recht und IT Freiburg	S. 50
JUST Legal Tech Gießen	S. 51
LEGAL TECH LAB COLOGNE Köln	S. 52
Legal Tech Lab Frankfurt am Main Frankfurt am Main	S. 53
MLTech - Munich Legal Tech Student Association München	S. 54
recode.law Köln, Düsseldorf, Bonn, Münster, Hamburg, Berlin, Passau	S. 55
Tübingen Legal Tech (TLT) Tübingen	S. 56



disrUPt law

disrUPt law

Ort: Heidelberg
<https://disrupt-law.org>

Was ist disrUPt law?

disrUPt law e.V. ist ein studentischer Verein und eine fakultätsnahe Gruppe der juristischen Fakultät in Heidelberg. Gegründet haben wir uns im Sommer 2020. Alle sieben Gründungsmitglieder hatten bereits unterschiedliche Berührungspunkte mit Themen der Digitalisierung und die Erfahrung gemacht, dass das Studium nicht den modernen Zeitgeist widerspiegelt. Mit Beginn der Corona-Pandemie haben sich die Defizite der Digitalisierung im Studium verdeutlicht. Der gemeinsame Wille eine neue Plattform für Student:innen zu schaffen, die ihnen neue spannende Thematiken und moderne juristische Innovationen aufzeigt, war der Kern unseres Gründungsgedanken.

Was macht disrUPt law?

Entdecken - Vertiefen - Vernetzen - Anwenden. Bei disrUPt law veranstalten wir Events mit spannenden Start-Ups, Kanzleien und Wissenschaftler:innen über die neuesten Entwicklungen im Bereich der Rechtsfragen der Digitalisierung und Legal Tech. Durch unsere Knowledge Akademien diskutieren wir vertieft in Veranstaltungsreihen mit verschiedenen Speakern, so zum Beispiel bei unserer letzten Akademie zum Thema AI & Law. Zudem bieten wir eine Plattform zum Austausch für Gleichgesinnte und bilden uns als Team gemeinsam weiter. So wollen wir die Lücke zwischen der immer digitaler werdenden Gesellschaft und der traditionellen, juristischen Ausbildung schließen.

Wo findet man disrUPt law?

Alle Informationen rund um disrUPt law findet man auf unserer Website: www.disrupt-law.org. Auf der Suche nach neuen spannenden Inhalten rund um Legal Tech wird man auf unserem Instagram-Profil: @disrupt_law und auf LinkedIn unter disrUPt law fündig. Dort werden auch aktuelle Events und Aktionen vorgestellt.

Unser Verein wächst deutschlandweit weiter: Daher freuen wir uns über eure Bewerbung! Egal ob Studierende:r oder Young Professional, ob Heidelberg oder Norddeutschland - dank unseres Digital First Approach suchen wir deutschlandweit motivierte Mitglieder, die Lust haben an der Digitalisierung im Rechtsbereich mitzuwirken! Bei Interesse schreibt bitte eine kurze Mail mit eurer Motivation an: ostendorf@disrupt-law.org. Weitere Informationen findet ihr auf der Website.



eLegal

eLegal, |

Ort: Göttingen

<https://www.elegal.technology>

Wer ist eLegal?

Wir haben uns im April 2019 mit der Motivation gegründet, eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Digitalisierung in der Rechtsbranche zu fördern. Legal Tech ist aus unserer Sicht das Thema der Stunde. Wir möchten Entwicklung und Auswirkungen auf den Rechtsmarkt näher beleuchten und Studierenden wie auch Young Professionals einen Zugang zu diesem Thema verschaffen. Neben verschiedenen Veranstaltungen haben wir das erste studentische Panel („Staatsexamen 4.0 – Ideen für eine zeitgemäße juristische Ausbildung“) auf der Legal Revolution 2019 veranstaltet. Im Februar 2022 haben wir zudem unser bisher größtes Projekt veröffentlicht: die Legal Tech University als weltweit erste Lernplattform über und um den Themenbereich Legal Tech.

Was macht eLegal?

Wir produzieren Inhalte und organisieren Veranstaltungen für Studierende sowie Referendarinnen und Referendare, um Interesse für Legal Tech zu wecken und digitale Kompetenzen zu vermitteln. Unsere Arbeit umfasst beispielsweise unsere Legal Tech University (mit dieser Lernplattform wollen wir zusammen mit marktführenden Kanzleien, Startups und Universitäten eine spannende und innovative Lernerfahrung für Legal Tech gestalten), unseren Podcast „How to Legal Tech“, unsere Interviewreihe, unser Newsletter, viele spannende Events mit den führenden Köpfen aus der Legal Tech-Branche, und Vieles mehr.

Wo findet man eLegal?

Auf unseren Social-Media-Kanälen findest du Infos zu unserem Team, unserer Arbeit und zu Events. Wir sind auf Instagram und LinkedIn unter @elegaltech und @legaltechuniversity zu finden. Du interessierst dich für das Thema Legal Tech und möchtest dich in einem engagierten, interdisziplinären und vielfältigen Team beteiligen? Dann kannst du auf unserer Website (<https://www.elegal.technology/>) einfach einen Mitgliedsantrag ausfüllen.

Geplante Veranstaltungen

Für das Jahr 2022 planen wir eine Reihe praktischer Workshops zu unserer Legal Tech University und einen Legal Tech Hackathon.



fruit - Freiburg Recht und IT



Ort: Freiburg

<https://freiburg-recht-und-it.de>

Was ist fruit?

Fruit - Freiburg Recht und IT - das sind wir, eine junge, wachsende Initiative aus Freiburg, die sich im Sommer 2021 mit dem Anliegen gegründet hat, das Thema Legal Tech in den universitären Diskurs einzubringen. Wir zählen mittlerweile, ein gutes halbes Jahr nach unserer Gründung, fast vierzig fruities, darunter Studierende aller Semester, Referendar:innen und Promovierende. Uns alle eint, dass wir die Schnittstelle zwischen Recht und Technik als Ausgangspunkt für innovative Ideen und relevante Gespräche nutzen wollen.

Was macht fruit?

Fruit macht im Wesentlichen drei Dinge: Wir lernen zusammen, indem wir regelmäßig interne und auch externe Impulsvorträge und Workshops organisieren. Wir vernetzen, indem wir interessierte Studierende erstens zusammen und zweites auf Augenhöhe mit Expert:innen aus Theorie und Praxis bringen. Unser Ziel: Keine Frage bleibt ungestellt. Wir gestalten, indem wir mit dem Erlernten und unter Rückgriff auf unser Netzwerk eigene Projekte umsetzen. Unser Motto ist seit Beginn: fruit soll ein Raum für alle sein, die eigene Ideen im Bereich Legal Tech umsetzen wollen.

Daneben bleibt uns noch die gewöhnliche Vereinsarbeit, die aber dank vieler interessierter und motivierter Studierenden in gemeinsamer Anstrengung eine gute Grundlage für unsere Projekte bietet.

Wo findet man fruit?

Fruit findet man, wenn man analog sucht, an der Uni Freiburg und das hoffentlich auch bald auf einigen Live-Veranstaltungen. Sofern der Weg in den Schwarzwald zu weit ist, findet man fruit online auf LinkedIn, Twitter, Facebook und Instagram, sowie auf unserer Website fruit (freiburg-recht-und-it.de). Hier finden sich auch Informationen darüber, wie man ein Teil von fruit werden kann, entweder um mitzumachen oder um uns für eigene Ideen zu begeistern.



JUST Legal Tech

JUST LegalTech

Ort: Gießen

<https://www.just-legaltech.de>

Wer ist JUST Legal Tech?

JUST Legal Tech e.V. („JLT“) ist ein studentischer Verein aus Gießen, der sich vor allem an Studierende der Rechtswissenschaften richtet, die Interesse an der Digitalisierung und den neuen technischen Entwicklungen im Rechtsbereich haben. Der Vorstand besteht derzeit aus Jana Schäfer-Giese, Björn Erlemann, Nasim Vartavan Ghazvini, Simon Cisneros, Jamin Gittens, Meike Hamann, Alessandro Rizzi, Noah Zimmermann, Paula Kegel und Phillip Schröder. Wir verzeichnen aktuell ca. 50 Mitglieder verteilt auf ganz Deutschland.

Was macht JUST Legal Tech?

Die Struktur von JLT erstreckt sich auf drei Säulen: Die Fort- und Weiterbildung der Studierenden, die Vernetzung mit Anwäl:innen, Informatiker:innen und anderen Legal Tech Initiativen sowie die Beratung von Start-Ups in Kooperation mit dem Entrepreneurship Cluster Mittelhessen. Unser Ziel ist es, die Studierenden frühzeitig für Legal Tech zu sensibilisieren und Möglichkeiten zu schaffen, um sich gegenseitig auszutauschen und neben dem Studium fächerübergreifende Kompetenzen zu erwerben.

Daher veranstalten wir jedes Semester Vorträge und Workshops mit erfahrenen Anwälten und Praktikern zu aktuellen Themen im Bereich Legal Tech, wie beispielsweise zum Einsatz von Legal Tech im Arbeitsrecht, das Recht und die Regulierung im Bereich neuer Technologien, die Digitalisierung im Aufenthaltsrecht sowie Legal Tech und Grundrechtsschutz. Die Workshops veranstalten wir in Zusammenarbeit mit führenden Softwareunternehmen aus der Legal Tech-Branche. Gemeinsam lernen wir die verschiedenen Anwendungsbereiche der Legal Tech-Tools sowie ihre Praxisrelevanz kennen.

Wo findet man JUST Legal Tech?

Wer bei uns mitmachen möchte, kann sich kostenlos unter www.just-legaltech.de als Mitglied registrieren. Willkommen sind sowohl Studierende als auch Berufstätige. Damit ihr die neusten Vorträge, Workshops und Info-Posts nicht verpasst, könnt ihr JLT auf LinkedIn (JUST Legal Tech) und auf Instagram (@justlegaltech) folgen. Erreichen könnt ihr uns per E-Mail unter info@just-legaltech.de. Unser Postfach ist am Campus der Justus-Liebig Universität Gießen in der Licher Straße 76, 35396 Gießen.



LEGAL TECH LAB COLOGNE



Ort: Köln

<https://legaltechcologne.de>

Wer ist LEGAL TECH LAB COLOGNE?

Angefangen hat alles mit einer Vorlesungsreihe an der Universität zu Köln im Jahr 2018. Nun sind wir ein gemeinnütziger Verein, der sich den Herausforderungen der Digitalisierung stellt. Wir haben uns zur Aufgabe gesetzt, die verschiedenen Wechselwirkungen von Technik und Recht anhand wissenschaftlicher Untersuchungen sowie praktischer Anwendungsbeispiele zu erforschen. Unser Anspruch ist es, die Zukunft der Rechtsbranche mitzugestalten. Daher heißt es bei uns auch: Shape Tomorrow's Legal Landscape.

Was macht LEGAL TECH LAB COLOGNE?

Wir glauben, dass Anwender:innen des Rechts sich entwickeln können und sollten, um die Vorteile der Digitalisierung für sich zu nutzen. Dafür fehlen heute in vielen Bereichen noch die nötige Infrastruktur, das Know-How und das Know-Why. Wir gehen diese Herausforderung an, erarbeiten und vermitteln das entsprechende Wissen. In verschiedenen Formaten, wie unserem halbjährlich erscheinenden e-Paper der Cologne Technology Review & Law (CTRL), unserem Podcast Talking Legal Tech und unserer Vorlesung Legal Tech an der Universität zu Köln, fordern wir den Status quo heraus. Neben der Wissensvermittlung bauen wir auch gemeinsam Lösungen für tatsächliche Probleme (z.B. unser Projekt Smart Sentencing oder dem digitalen Wohngeldantrag). Wie bieten zudem eine Plattform für Gleichgesinnte zum Austauschen und Netzwerken.

Wo findet man LEGAL TECH LAB COLOGNE?

Uns erreicht man auf verschiedenen Wegen. Zum einen über unsere Website, zum anderen auch auf LinkedIn, Twitter oder Instagram. Sollte das für Dich nicht genug sein, dann wäre vielleicht eine Mitgliedschaft bei uns eine Idee! Einbringen kann sich jeder junge Mensch, der Interesse für die Veränderungen im Rechtsmarkt hat. Damit meinen wir jegliche Disziplin. Denn wir sind der Meinung, dass gerade in der Interdisziplinarität ein großer Mehrwert liegt. Du kannst Dich im Bereich der Eventplanung einbringen oder interessante Podcast-Gäste vorschlagen. Einen spannenden CTRL-Beitrag schreibe oder bei der Vereinsorganisation mitwirken. Die Projekte sind vielfältig und es gibt immer Platz für Deine Ideen. Und wie kannst Du mitmachen? Einfach in unter vier Minuten hier: <https://legaltechcologne.de/mitmachen/>



Legal Tech Lab Frankfurt am Main



LEGAL TECH LAB
FRANKFURT AM MAIN E.V.

Ort: Frankfurt am Main

<https://www.legaltechlab.de>

Wer ist Legal Tech Lab Frankfurt am Main?

Das Legal Tech Lab wurde 2018 von Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt gegründet und besitzt dort den Status einer studentischen Initiative. Der Verein hat zum Ziel, sich den Herausforderungen und Möglichkeiten, welche im Zuge der Digitalisierung auf das Recht und den Rechtsmarkt zukommen, aus studentischer Perspektive anzunehmen. Studierende sollen die Möglichkeit bekommen, sich umfassend über das Thema Zukunft des Rechts und Digitalisierung des Rechts zu informieren und gemeinsam fachübergreifende Kompetenzen zu erwerben. Hierbei soll das Thema Legal Tech langfristig etabliert werden und so Studierenden frühzeitig die Möglichkeit gegeben werden, zusätzlich zum Studium praktische und zukunftsbezogene Erfahrungen zu sammeln.

Was macht Legal Tech Lab Frankfurt am Main?

Das Legal Tech Lab bietet seinen Mitgliedern und allen interessierten Personen Veranstaltungen rund um das Thema „Digitalisierung des Rechtsmarktes“ an. Das sind insbesondere Vorträge, Workshops, Projekte und Kurse mit Partnern aus Wirtschaft, Lehre oder anderen studentischen Initiativen. Dabei sind Inhalt und Gestaltung der jeweiligen Veranstaltung insbesondere für Studierende ausgerichtet. Gleichzeitig steht das Legal Tech Lab in engem Kontakt mit seinen Partnern und Studierenden anderer Fachrichtungen, um von einem interdisziplinären Austausch zu profitieren und diesen voranzutreiben.

Wo findet man Legal Tech Lab Frankfurt am Main?

Beheimatet ist das Legal Tech Lab in Frankfurt am Main; dort finden auch Veranstaltungen statt. Aufgrund der durch die Corona-Pandemie verstärkt zum Einsatz gekommenen Online-Veranstaltungen werden derzeit einige Veranstaltungen digital angeboten, sodass bereits viele Teilnehmer auch bundesweit erreicht werden konnten.

Mitglied werden kann grundsätzlich jede natürliche und juristische Person. Aufgrund des Status als studentische Initiative der Goethe-Universität ist die aktive Mitgliedschaft und das damit verbundene Wahlrecht Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern der Goethe-Universität vorbehalten. Daneben besteht die Möglichkeit, passives oder förderndes Mitglied zu werden.



MLTech - Munich Legal Tech Student Association



Ort: München
<https://www.ml-tech.org>

Wer ist MLTech?

Die Munich Legal Tech Student Association e.V. wurde 2017 als erster deutscher studentischer Legal Tech Verein an der Ludwig-Maximilians-Universität in München gegründet. Die Digitalisierung spielt in der juristischen Welt eine immer größere Rolle. Daher ist es unser Ziel, Jurist:innen und Informatiker:innen sowie interessierte Studierende zusammenzubringen und einen interdisziplinären Austausch zu ermöglichen. Vor allem ist uns wichtig, Studierenden ein grundlegendes Verständnis für Technologien und digitale Prozesse zu vermitteln, ihnen die Potenziale für die Zukunft aufzuzeigen und eine Grundlage für eigene innovative Ideen zu bieten. Ganz nach unserem Motto: *Inform. Inspire. Invent.*

Was macht MLTech?

Die Digitalisierung ist auch aus dem Bereich des Rechts nicht mehr wegzudenken. Dies kann man vor allem an der enormen Entwicklung von Legal Tech in den letzten Jahren erkennen. Denn Jurist:innen benötigen zunehmend ein grundlegendes Verständnis von neuen Technologien und digitalen Prozessen. Wir wollen eine Plattform für Interessierte bieten und somit eine Gemeinschaft schaffen, die sich mit der Digitalisierung beschäftigt und zukunftsorientiert denkt.

Mit unseren Partnern und zahlreichen interessanten Speakern veranstalten wir Vorträge, Hackathons und Workshops. Dabei können die Teilnehmer:innen praxisorientiertes Wissen erlangen.

Wo findet man MLTech?

Unser Verein richtet sich vorwiegend an Student:innen. Als Studierende:r kannst Du daher jederzeit einen regulären Mitgliedsantrag bzw. Fördermitgliedsantrag als nicht Studierende:r stellen. Diese sind auf unserer Website zu finden. Als reguläres Mitglied freuen wir uns über Dein aktives Engagement in unserem Verein. Dies ist am besten durch Mitarbeit in einem unserer Teams möglich. Ansonsten dürfen die Mitglieder an all den Veranstaltungen teilnehmen und bei Interesse auch bei der Organisation helfen. Du findest uns über unsere Website oder auch Social Media.



recode.law



Orte: Köln, Düsseldorf, Bonn, Münster,
Hamburg, Berlin, Passau
<https://recode.law>

Wer ist recode.law?

recode.law (e. V., gemeinnützig) ist studentisch geprägte Initiative, Think-Tank und Netzwerk in einem. Unser Ziel ist es, die Innovation und Digitalisierung im juristischen Bereich im Spagat zwischen Studium und Berufswelt voranzutreiben und mitzugestalten.

Seit unserer Gründung 2018 in Münster sind wir stetig gewachsen, begeistern andere Studierende und Young Professionals aus unterschiedlichsten Fachrichtungen für Legal Tech und gestalten die Zukunft des Rechts. Wir stoßen politische und gesellschaftliche Debatten an, vermitteln Wissen und schaffen Kompetenzen. recode.law ist deshalb seit 2019 als "Digitaler Vorreiter" durch LEX Superior ausgezeichnet.

Was macht recode.law?

Damit wir das auch auf allen Ebenen innerhalb des Vereins erreichen, setzen sich unsere Mitglieder in kleineren Gruppen semesterweise mit verschiedenen Teildisziplinen von Legal Innovation in unserer „Student-Driven University“ auseinander. Dabei sind bereits vielfach Ideen für unsere zahlreichen Events wie Vorträge, Podiumsdiskussionen, Workshops oder digitale Webinare entstanden.

Darüber hinaus veröffentlichen wir den recode.law Podcast, ein digitales Magazin und den New Law Radar Newsletter.

Wo findet man recode.law?

Als weit verzweigter Verein sind wir dezentral aktiv und arbeiten deshalb vor allem digital und agil – getreu unserem Motto, die Zukunft mitzugestalten. Unsere Strukturen sind modern, unsere Hierarchien sind flach. Unsere Standorte in Deutschland sind in Köln, Düsseldorf, Bonn, Münster, Hamburg, Berlin und Passau. Alle unsere Mitglieder zeichnen sich durch ihre hohe Leistungsbereitschaft und den gemeinsamen Willen aus, die Zukunft der Rechtsbranche maßgeblich mitzugestalten. Das ist im übrigen auch genau das, was man mitbringen sollte. Besondere Vorkenntnisse braucht es nicht und auch der Wohnort ist nicht wichtig, da wir remote arbeiten. International pflegen wir zu anderen studentischen Initiativen Kontakt.



Tübingen Legal Tech (TLT)



Ort: Tübingen

<https://www.tuebingenlegaltech.de>

Wer ist TLT?

Im September 2018 fassten Studierende der juristischen und weiterer Fakultäten in Tübingen den Entschluss, eine Plattform für den Austausch auf dem Gebiet »Legal Tech« zu gründen. Ziel sollte es sein, eine Zusammenarbeit über verschiedene Fachdisziplinen hinweg zu ermöglichen, um einen breiten Dialog zu realisieren.

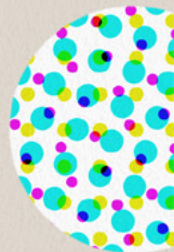
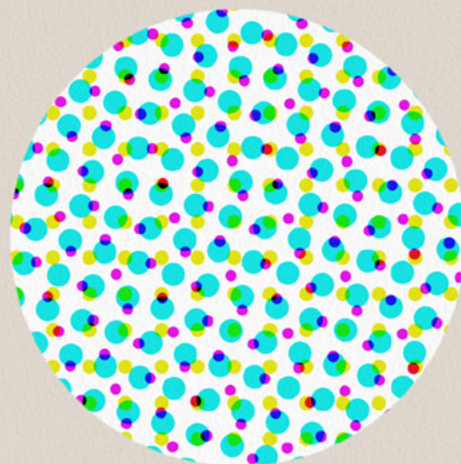
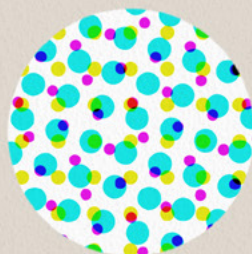
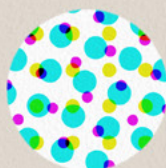
Wir sind Studierende der Informatik, Kommunikation, Wirtschafts- sowie Rechtswissenschaften und gemeinsam sind wir Tübingen Legal Tech e.V. (TLT). Wir bieten Studierenden der Universität Tübingen und weiterer Hochschulen eine Plattform, um sich vielseitig und interdisziplinär mit den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung des Rechts auseinanderzusetzen. Dank unseres sich vergrößernden Netzwerks arbeiten wir mittlerweile mit vielfältigen Partnern und Akteuren aus dem Bereich Legal Tech und darüber hinaus zusammen.

Was macht TLT?

Wir veranstalten regelmäßig Stammtische, Online-Treffen und Workshops – etwa zu Themen wie „Digitale Lehre“ und „Interdisziplinarität als Schlüssel zur Zukunft“. Nicht zuletzt legen wir bei unseren Veranstaltungen großen Wert auf die Zusammenarbeit mit anderen Initiativen, etablierten Akteuren der Rechtsbranche, Start-ups etc. So veranstalten wir mit weiteren studentischen Vereinen aus Jura und BWL regelmäßig Coding-Workshops und entwickeln gegenwärtig mit weiteren „Legal Tech“- Vereinen ein Podcast-Format an der Schnittstelle von Innovation, Digitalisierung und Ehrenamt.

Wo findet man TLT?

Wenn wir dein Interesse wecken konnten, kannst du uns auf LinkedIn und Instagram erreichen oder du schreibst uns eine Mail an hallo@tuebingenlegaltech.de. Wir können uns auch gerne mit dir persönlich zusammensetzen, oder du schaust in einer unserer Sitzungen vorbei. Diese finden momentan online statt, der Zoom-Link kann gerne erfragt werden. Vorbeischauen können alle, die Interesse an den Themen Digitalisierung, Innovation und Entrepreneurship haben und gemeinsam mit uns spannende Veranstaltungen auf die Beine stellen wollen.

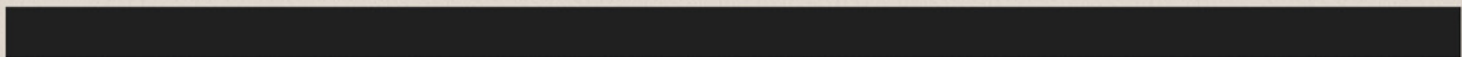


Die Quelle Ihres Praxiswissens

LEGAL REVOLUTION
EMPOWERING LEGAL PROS

LEGAL REVOLUTION ACADEMY

www.legal-revolution.com
www.legal-revolution.academy





Bei Legal Tech
immer auf dem
Laufenden
bleiben...



Instagram: [@legal_tech_verzeichnis](#)

LinkedIn: [Legal Tech Verzeichnis](#)

Twitter: [@Legal_Tech_News](#)